

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

104 (4.5.1918)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abonnementpreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1,10 M., 1/2 jährl. 3,30 M., zugestellt durch unsere Träger 1,20 bzw. 3,60 M.; durch die Post 1,24 M. bzw. 3,72 M.; durch die Feldpost 1,26 M. bzw. 3,60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Preis: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Einzeigen: Die Spalt. Reizeile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

1818

# Karl Marx

1918

Nimmer kann ich ruhig treiben,  
Was die Seele stark erfährt,  
Nimmer still behaglich bleiben,  
Und ich stürme ohne Maß.  
(Aus einem Marx'schen  
Jugendgedicht.)

Wissenschaftlicher Begründer des Sozialismus, der der erwachenden Arbeiterklasse ihre historische Mission kundtut, ihr das geistige Rüstzeug ihres Kampfes liefert und ihr zugleich die politische Bahn weist, die sie zum Aufstieg führt — in dieser dreifachen Leistung liegt die große weltgeschichtliche Bedeutung des Mannes, dessen hundertsten Geburtstag wir morgen am 5. Mai 1918 feiern.

Genialer Denker, Pädagoge und politischer Führer zugleich, der der Arbeiterklasse eine neue Gedankenwelt erschließt, die zur Tat aufrüttelt und ihrem Suchen das Ziel zeigt, so steht er als geistiger Bahndrucker am Beginn der modernen sozialistischen Arbeiterbewegung, die ihm mehr als irgend einem ihrer anderen großen Vorläufer ihre heutige mächtige Stellung in der Welt dankt. Besonderen Dank schuldet ihm die deutsche Arbeiterklasse.

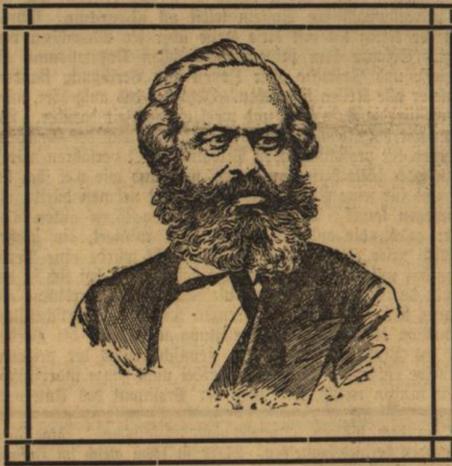
Was war der deutsche Sozialismus, bevor Karl Marx ihm die Erkenntnis seines Wesens und seiner historischen Aufgaben brachte? Ein Notbehelf und eine Anklage, eine Aufbäumung gegen den wirtschaftlichen Druck, die Besserung der Arbeiterlage forderte, aber sich im sozialen Entwicklungsstrom nicht durchzusetzen und deshalb Rettung in utopistischen Hoffnungen suchte. Wenn heute die deutsche Sozialdemokratie — mag immerhin im jetzigen Kriegslärm mancher eine ausreichende realpolitische Erfassung ihrer geschichtlich gegebenen Stellung vermögen — sich im wesentlichen über die Bedingungen ihres Fortschreitens und den Weg, den sie zu gehen hat, klar ist, wenn sie immer mehr zur Befolgung einer zielbewußten Politik gelangt, die auf der Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklungsstadien fußt, die Mittel findet und abzuwenden weiß, die der Arbeiterklasse zu Gebote stehen, dann ist das vor allem dem Erfolg der Marx'schen Lehre, wie es denn auch kein Zufall, sondern eine ganz natürliche Erscheinung ist, daß in jenen ausländischen Parteigruppen, in denen die Marx'schen Theorien am wenigsten Wurzel geschlagen haben, auch die Befangenheit in launigen Illusionen und die Neigung zur Utopistik am größten ist.

Zwei Männer sind es vor allem, die, wie Friedrich Engels am 17. März 1883 am Grabe unseres großen Altersgenossen sagte, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Weltanschauung ihrer Zeit umgewälzt und den kommenden Geschlechtern ein reiches Gedankenmaterial zum weiteren wissenschaftlichen Aufbau hinterlassen haben: Marx und Darwin. Hat Darwin das Bewegungsgesetz der organischen Natur entdeckt und uns das organische Leben als einen stetigen Werden- und Verfall gelehrt, so hat Marx uns das Entwicklungs- und Fortschritts- und Menschheitsgeschichte enthüllt, indem er uns zeigte, daß der menschliche Lebensprozeß der Gesellschaft in seiner geordneten Stufenfolge und damit die jedesmalige wirtschaftliche Entwicklungsstufe eines Volkes und Zeitabschnittes die Grundzüge bildet, aus der die Staatseinrichtungen, die Rechts- und Moralanschauungen, ja in weitergreifender Wirkung selbst die Kunst- und Religionsvorstellungen der betreffenden Menschen hervorgehen. Und weiter hat uns Marx, indem er uns in seinem „Kapital“ nachwies, wie der Mehrwert entsteht und welche Rolle er im kapitalistischen Produktionsprozeß spielt, das Grundgesetz der kapitalistischen Wirtschaftsweise in ihrem Gegensatz zu den vorausgegangenen primitiven Wirtschaftsformen aufgezeigt.

Zwei Entdeckungen, die freilich Marx kaum, wenigstens nicht in dieser Form und Fassung möglich gewesen wären, wenn ihm nicht ein anderer gewaltiger Denker des neunzehnten Jahrhunderts, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, vorgearbeitet und ihm gewissermaßen einen Teil des sozialphilosophischen Unterbaues geliefert hätte, auf dem sich das Gebäude der Marx'schen Theorien erhebt. Marx steht auf den Schultern von Hegel, mehr noch als manche Marxisten zugestehen wollen.

Als Marx sich im Oktober 1836 — nach vorausgegangenem Studium in Bonn — an der Berliner Universität die sich do-

mals noch im Glanz von Hegels Ruhm konnte, immatrikulieren ließ, fand auch der junge achtzehnjährige Student alsbald den Weg zu Hegel; aber die „großste Bekehrung“ der Hegel'schen Philosophie bezogte Marx, der sich bisher vornehmlich mit griechischer Philosophie beschäftigt hatte, recht wenig. Er ließ sich sogar verleiten, einen langen philosophischen Dialog zu schreiben, betitelt „Axiomus oder vom Ausgangspunkt und Fortgang der Philosophie“, in dem er sich gegen Hegel wandte. Doch während einer durch Ueberarbeit hervorgerufenen Krankheit ergriff er erneut zu Hegel — und land sein Damaskus. Die „Hegeler“ zog ihn völlig in ihren Bann, und bald schloß er sich der äußersten Linken der Hegel'schen Schule, den „Junghegelianern“ an.



Diese Tatsache war entscheidend für Marxens weiteren geistigen Entwicklungsgang. Er ist sein Lebenlang Hegelianer geblieben. Freilich hat später die französische und englische Sozialphilosophie der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Marxens Auffassungen zeitweilig stark beeinflusst, aber immer wieder bricht Hegels „Hegelmelodie“ durch, und besonders in den sozialhistorischen Partien des „Kapitals“ und in den geschichtlichen Exkursen seiner späteren Londoner Periode zeigt Marx sich wieder deutlich als alter Hegel'schüler. Die Marx'sche Gesellschafts- und Staatsauffassung, wie auch seine Geschichtstheorie ruhen auf Hegel'schen Fundamenten. Allerdings hat Marx vielfach nur die Fundamente, nur die Grundbegriffe und Grundunterscheidungen, übernommen, der Oberbau ist eigenes Werk, wenn auch oft Hegel'sches Konstruktionsmaterial mit benutzt wird.

Durchaus hegelianisch ist zum Beispiel die Marx'sche Auffassung der Gesellschaft als eines Systems von Bedürfnissen und der zu ihrer Befriedigung angewandten Arbeitstätigkeit, nur erkennt Marx weit schärfer als Hegel in dieser Arbeitstätigkeit, das heißt der stetigen Erzeugung und Wiederverzweigung des materiellen Lebensunterhalts, den eigentlichen Lebensprozeß der Gesellschaft und zugleich stellt er als neuen wichtigen Faktor im geschichtlichen Entwicklungsprozeß den Klassenkampf ein. Ebenso ist auch die Auffassung des Geschichtsverlaufs als eines gleichmäßigen dialektischen Prozesses der Hegel'schen Geschichtsphilosophie entnommen, nur daß auch hier Marx neue Gedankenelemente einschleibt und gewissermaßen, wie Engels sich später ausgedrückt hat, die Hegel'sche Geschichtsauffassung vom Kopf auf die Füße stellt, indem er wieder zu den geschichtlichen Entwicklungstadien als dem primär Gegebenen zurückkehrt und nun in seiner „materialistischen Geschichtsauffassung“ die tatsächlichen historischen Vorgänge nicht als Verwirklichungen verschiedener Begriffsstufen, sondern umgekehrt diese Begriffsstufen als Abbilder der wirklichen Vorgänge sieht.

Die sozialphilosophischen und historischen Arbeiten von Marx fallen vornehmlich in seine erste Lebensperiode, die 1832

mit der Veröffentlichung des „Achtzehnten Brumaire“ schließt. In den nächsten Jahren seines englischen Exils beschäftigte er sich vornehmlich mit wirtschaftlichen Studien. Er plante deshalb die Herausgabe eines großen ökonomischen Werkes, das gewissermaßen den wirtschaftlichen Lebensprozeß der Gesellschaft in seiner Entstehung und Verzweigung veranschaulichen sollte. Zunächst wollte er deshalb, wie aus einem später in der „Neuen Zeit“ (Jahrgang 1902/03, 1. Band) veröffentlichten Arbeitsplan hervorgeht, den Produktionsprozeß in seinem geschichtlichen Entwicklungsgang schildern, von den einfachen ursprünglichen Wirtschaftsformen bis zur heutigen kapitalistischen Produktionsweise, um dann nach deren Begründung ihr Verhältnis zum Austausch sowie zum Verbrauch darzulegen und zu zeigen, wie sich aus dem Wirtschaftsgetriebe im Wechsel der Zeiten verschiedenartige Staats- und Eigentumsformen, Rechts- und Moralverhältnisse ergeben. Marx hat jedoch an diesem Plan nicht festgehalten. In seiner 1859 veröffentlichten Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ schlägt er einen anderen Weg ein, und auch diesen hat er später wieder verlassen; der erste 1867 erschienene Band des „Kapitals“ beginnt jogleich mit der Werttheorie und schildert dann die Verwandlung von Geld in Kapital, die Erzeugung des Mehrwerts und die Kapitalanhäufung, den sogenannten Akkumulationsprozeß.

Vom soziologischen Standpunkt ist zu bedauern, daß Marx nicht an seinem ersten Plan festgehalten hat; das „Kapital“ wäre zugleich zu einer marxistischen Soziologie geworden. Doch auch in seiner jetzigen Form ist es die bedeutendste volkswirtschaftlich-theoretische Tat der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; eine unerlöschliche Fundgrube, aus der bis in die jüngste Zeit die Volkswirtschaftslehre ihre tiefsten Einblicke in das Wirtschaftsgetriebe bezogen hat. Zudem aber hat dieses Werk, indem es die inneren Zusammenhänge der kapitalistischen Wirtschaft bloßlegte, der Arbeiterklasse die wichtigsten Waffen in ihren Kämpfen geliefert. Es hat ihr den Produktionsmechanismus enthüllt und gezeigt, wie der Mehrwert aus unbezahlter Arbeit fließt, und es hat ferner dargetan, wie die Selbständigkeit der Mittelschichten schwindet, die Kapitalanhäufung und Kapitalkonzentration immer riesigere Formen annimmt und das wirtschaftlich Neuerwerbende gegen die alten Eigentums- und Produktionsformen rebelliert: ein Prozeß, der schließlich zum Sieg des Sozialismus führen muß.

Leider war es Marx nicht vergönnt, selbst die weiteren Bände seines Lebenswerkes herauszugeben; den zweiten und dritten Band des „Kapitals“ hat bekanntlich Friedrich Engels aus den nachgelassenen Manuskripten seines Freundes zusammengestellt.

Unter großer Anstrengung war jedoch nicht nur ein Mann der Wissenschaft, er war nicht minder Politiker, Führer und Revolutionär, der immer wieder darnach strebte, mitzuwirken an der Befreiung der Arbeiterklasse. Der Kampf war sein Lebens-element, und als Waffen in diesem Kampf hat er eine große Reihe geistvoller Abhandlungen, Broschüren und Artikel veröffentlicht, vom Jahre 1842 an, in dem er seine literarische Tätigkeit als Mitarbeiter an der ersten „Rheinischen Zeitung“ begann, bis zum Jahre 1883, als ihn nach langer Krankheit der Tod am Schreibtisch übernahm — darunter Schriften, wie das „Kommunistische Manifest“, das „Glend der Philosophie“, die „Klassenkämpfe in Frankreich“, der „Achtzehnte Brumaire“, der „Bürgerkrieg in Frankreich“ usw. Die wichtigste seiner Taten als Politiker aber war die Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1864, deren Inauguraladresse er ebenfalls verfaßt hat.

Seit fünfundsiebzig Jahren ruht, was sterblich war von Karl Marx auf dem Friedhof zu Highgate; doch sein Geist lebt und führt noch heute die deutsche Arbeiterklasse in den Kampf. Mögen einzelne seiner Lehren von der Zeit überholt sein, in seinen Haupttragsäulen steht noch immer sein Werk auf festem granitnem Sockel — und mit seinem Werk ragt sein Name in das zwanzigste Jahrhundert hinein als des größten Vorkämpfers des Proletariats, der dem Befreiungsdrang der Arbeiterklasse die Sprache, ihrem Kampf den geistigen Gehalt und ihrem heißen Ringen die Siegesgewißheit gab.

Heinrich Cunow.

Seite 6.  
Marx  
ruhe  
Uhr,  
Bier  
Karlsruhe.  
Marx.  
etz.  
rschaft von  
8311  
stand.  
Gewerk-  
uerhehn,  
Rest zum  
und“; bei  
der Kasse  
Gefang-  
Berein  
„Badenia“  
E. V.  
nstag, den 4.  
abends 7/8  
8312  
nenkunft  
er Vorstand.  
tten!  
on 75 M. an.  
nd. Beifelle mit  
saffter, wie neu  
ett, 1 Baitrich  
nrs und Säulen-  
schenschranke und  
llig zu verkaufen.  
d Möbellager  
ügenträge 25.  
Aufseher  
nungen unter  
die Geschäftsstelle  
arten 2, 3 u.  
4 Mh.  
adeseh., Liebes-  
sch., Koppk. 5 M.  
6 M. P. Wagen  
Leipzig. 3375  
Buch & C  
mpfehlen  
gurken  
chiedenen  
ößen. 3274  
Buch & C  
b. H.  
bekanntes  
aufstellen  
Karlsruhe.  
hen, Großh. Sch.  
we, geb. Schanz.  
üller, Kaufmann.  
Desinfektor. W. M.  
Cichorius, Zahn-  
in, Maler. Gebirg-  
meister. Sofie No.  
Friedrich, B. Wolf  
Ezimmosel, Buch-  
Kudolf Klein, Gebirg-  
Marie Hoffmeister,  
Jewermeister. Parla-  
Wilhelm Keller,  
Hof-Schmelzer.

# Karl Marx, der Realist.

Karlruhe, 4. Mai.

Im Leben einer sozialen Bewegung ist genau wie bei der Wissenschaft nicht der Augenblick von entscheidender Bedeutung, wo die grundlegende Idee zum ersten Mal konzipiert wird, sondern der Zeitpunkt, in dem diese ihre praktische Anwendung findet. Alle technischen Wunderdinge, worauf die heutige Zeit so stolz ist und die sie als ihr charakteristisches Eigentum betrachtet, sind als erstmalige Gedankenentwürfe, gewissermaßen als Vorabnahmen, schon Bestätigung längst vergangener Jahrhunderte gewesen: das Unterseeboot, die Luftschiffe, das Kino, das Automobil. Genau so stand ein Programm in der sozialen Bewegung in den Köpfen einiger Vorläufer in allgemeinen Umrissen längst fest, ehe dieses durch die heutigen politischen Parteien praktische Bedeutung gewann.

Wie wenig so ein erstmaliger Entwurf bedeutet und welches entscheidende Gewicht seiner endgültigen, praktisch durchführbaren Festlegung zukommt, sieht man so recht an der Geschichte der Sozialdemokratie. Was war diese vor Karl Marx? Ein Traumgebilde, eine Utopie, ein politischer Roman in der Rhonastie einiger edel gesinnter Schwärmer. Sie bildeten sich, wie der Genfer Rousseau, ein, die Menschen, aus der Hand des Schöpfers gut und wohlwollend hervorgegangen, würden die sozialistischen Prinzipien in die Wirklichkeit umsetzen, sobald sie darüber genügend unterrichtet seien. Wenn man ihnen nur durch eifrige Predigt das Schöne, Gerechte, Vorteilhafte der kommunistischen Wirtschaftsordnung nahebrachte, so würden sie mit enthusiastischer Bereitwilligkeit darauf zusteuern und kein soziales Leid werde mehr sein. Charles Fourier, ein Vorkämpfer Karl Marx', hat sich täglich zwischen 12 und 1 Uhr in seiner Wohnung aufgehalten, um den Millionär zu erwarten, der ihm das Geld zur Durchführung eines ersten Beispiels von kommunistischer Produktion vorstreckte. Es ist niemand gekommen. Karl Marx hat darauf nicht gewartet. Er hatte von der Menschennatur eher die gegenteilige Ansicht und so wußte er, mit bloßer Belehrung wird der Sozialismus keine Vorläufer pflegen. Er tat etwas viel Geheimes, er studierte die Entwicklungsformen des wirtschaftlichen Prozesses und die Geetze, nach denen dieser sich vollzieht. Marx' lange erzwungenes Resultat dieses Studiums ist etwa folgendes: Der Eigentum der Wirtschaftssubjekte läßt allmählich eine Reihe von Klassen und Klassengegenständen entstehen. Wir unterscheiden als Vertreter der feudalen Landwirtschaft die Junker von den Vertretern des Kapitals, der Bourgeoisie, diese von den Repräsentanten handwerksmäßiger Produktion, die wir als Kleinbürgertum bezeichnen und als letzter Zweig hat sich das moderne Proletariat, die Lohnarbeiter, herausgebildet. Der bedeutungsvollste Klassengegenstand ist der Gegenstand zwischen der Kapitalistenklasse und dem Lohnarbeiter. Bei diesem Gegenstand kann es aber nicht bleiben. Auf der einen Seite die profitgierigen und profitmachenden Privatunternehmer, auf der anderen die von den Produktionsmitteln und ihrem eigenen Produktionsertrag abgeschlossenen, mit geringem oder mäßigem Lohn abgefundenen Proletariat. Dabei könnte es zur Not bleiben, wenn wenigstens die dürftige Existenz beider Klassen gesichert wäre. Das ist aber nicht so. Wirtschaftliche Krisen, die zu Marx' Zeiten sehr oft eintraten und sich für ihn als eine mit dem Weien des Kapitalismus gegebene Erscheinung darstellten, beweisen die Unsicherheit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Die von der kapitalistischen Bourgeoisie erzeugten proletarischen Produktivkräfte nehmen zudem immer weiter zu, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen verschlechtern sich und es muß der Augenblick kommen, wo die Brüchigkeit dieses privatwirtschaftlichen Systems zu einer neuen Wirtschaftsordnung, zur Vergesellschaftung der Produktion und der Produktionsmittel führt. So notwendig das ist, ganz von selbst, aus einem bloßen natürlichen Schöpfungsakt wird das freilich nicht geschehen. Wie jede Klasse ihre Interessen nur durch Kampf durchgesetzt hat, so wird das kommunistische Wirtschaftssystem von seinen Interessenten, von der Sozialdemokratie, erst durch Klassenkampf erzwingen werden können.

Klassenkampf in zweifacher Form: in einer ökonomischen, die in der Gewerkschaftsbewegung und in einer politischen, die in der parlamentarischen Mitarbeit ihren Ausdruck findet.

Die Geschichte hat Marx nicht in allen Punkten bestätigt. Die Theorie von der zunehmenden Verelendung der Lohnarbeiter ist dank der sozialistischen Reformarbeit widerlegt worden und die Abhängung der privatwirtschaftlichen Ordnung durch die kommunistische ist einer Zeit vorbehalten, die Marx viel zu früh angelegt hat. Dennoch in allen Wesentlichkeiten hat er recht behalten. Er hat zunächst einmal eine Geschichtskonstruktion und ein soziologische Theorie geliefert, mit der man sich in der Geschichte und in der Gestaltung der Gesellschaftsformen auskennt. Daß alle Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist, veranlaßt durch ökonomische Motive, diese Einsicht läßt uns erst die fröhe Fülle der geschichtlichen Ereignisse klar überblicken. Man hatte vor ihm gemeint, das alles käme per Zufall, durch göttliche Fügung oder durch absolutistische Herrschaftswillkür. Seit Karl Marx in das Verständnis der Gelehrten und der Masse eingedrungen war, ist es ein für allemal mit dem Unfug vorbei, im Gange der Geschichte und in der gesellschaftlichen Struktur bloß die Arbeit unberechenbarer Potenzen launenhaftigkeit zu sehen. Für die Sozialdemokratie das Wichtigste ist dabei die Tatsache, daß Karl Marx mit dieser Geschichts- und Gesellschaftstheorie die beiden Grundpfeiler der sozialistischen Weltordnung errichtete. Er hat ihr das Ziel ihrer Bestrebungen gezeigt: die Vergesellschaftung der Produktion und er zeigte ihr das Mittel, um zum Ziel dieses Kommunismus zu gelangen: den Klassenkampf. Beides war vor ihm unbekannt oder unklar. Was wußten die Vorläufer von Karl Marx, die Owen, die Fourier, die Braudhomme usw. von der eigentlichen Tendenz des Sozialismus? Daß Reichtum, Produktionsmittel und Produktionsertrag irgendwie geteilt werden müssen. Sie hatten also vom Sozialismus ungefähr die vagen Vorstellungen, welche sich noch heute politische Laien im Bürgertum von den Bestrebungen der Sozialdemokratie machen. Und wie dachten sich jene Vorläufer das Zustandekommen des Kommunismus? Durch Aufklärung, durch Zuprud, durch Appell an die im Kern gute Menschennatur. Karl Marx zeigte ihnen, daß sie bei solchen Methoden lange darauf warten können und indem er den Klassenkampf empfahl, stellte er die Sozialdemokratie auf den Boden des vernünftigen sozialpolitischen Realismus. Es ist kein Zufall, sondern sachlich begründeter Zusammenhang, daß nun erst auf dem Grundpfeiler der marxistischen Weltanschauung die sozialistische Massenbewegung gedieh. Das Ziel war fixiert, der Weg angegeben, der Marsch konnte angetreten werden.

In allem Wesentlichen hat Marx Recht behalten. Der Krieg hat es bewiesen. „Wartet nur eine Reihe wirtschaftlicher Krisen von ganz großem Format ab“, schrieb er vor mehr als einem halben Jahrhundert, „und ihr werdet erleben, wie sich das privatkapitalistische System selbst ad absurdum führt.“ Nun der Krieg hat erst diese Krise über die Menschheit verhängt. Solange dem privatwirtschaftlichen Kapitalismus die Rohstoffe und Produkte aller Jonen zur Verfügung standen, konnte er alle Krisen überleben. Jetzt hat das aufgehört, mindestens für die Kriegszeit und wohl einige Zeit darüber. Wo wären wir hingekommen, wenn man weiter nach den Geschäftsmethoden der profitmachenden Privatwirtschaft verfahren wäre? Wenn jeder hätte herstellen dürfen, was und wie viel ihm beliebt und für seine Produkte so viel bezahlt nehmen dürfte, als er ansetzen kann? Die Millionäre hätten ihren guten Tag weiter gelebt, die anderen wären völlig ruiniert, ein großer Volksheil wäre glatt verhungert. Vielleicht würde eine Revolution das unterste zu oberst gekehrt haben. Da hat sich in der Stunde der äußersten Not der vielgeschmähte Marxismus als Rettung dar. In gewissen Grenzen wurde die wirtschaftliche Produktion der staatlichen Oberleitung unterstellt, die Verteilung des Produktionsertrages so ziemlich reiflos der privaten Initiative entzogen. Weil man hierbei nicht ganze marxistische Arbeit machen wollte, weil man der Profitwelt des Unterneh-

mers immer noch einen weiten Spielraum ließ, darum ist in viel vermeidbare Not im Lande. Jedenfalls der Krieg hat es bewiesen, nur die Annäherung an den Marxismus hat uns vor dem Untergang gerettet. Die künftige Wirtschaftsordnung wird daraus lernen müssen. Wir werden uns umso schneller von den wirtschaftlichen Leiden und Schäden des Krieges erholen, je zuverlässlicher und rickhaltloser wir uns dem marxistischen System überantworten.

# Karl Marx zum Gedächtnis.

Hundert Jahre sind veronnen, kriegsdurchstürmt und wiederholt Und mit Lorbeer überponnen hat die Zeit, Karl Marx, dein Bild!

Was dein Wort gewirkt, geschaffen, lebt noch immer unerbäut: Deines Geistes Wehr und Waffen haben wirksam sich bewährt!

Was dein scharfes Aug erpäht, was dein Geist geformt, gepraßt, Wies als Wahrheit sich und late Wahrheit, die kein Schwermert zerbricht!

Bunden haben wir getragen, doch wir schritten ungebeugt Ohne Hörgen, ohne Jagen zu dem Ziel, das du gezeigt!

Wir, die wir zerplittert standen, einten uns zur starken Mads, Nochten klüftich uns umbranden Reid und Haf und Niedertracht!

Höher stiegen wir und höher zu dem leuchtenden Fanal, Das du wiesest uns als Seher, Marx, in deinem „Kapital.“

Von den Augen fiel die Binde, Ketten glitten uns vom Fuß! Heber Grenzen, Gräben, Gründe tauchten wir den Bruderguß! Und wir fühlten und verstanden, daß die Arbeit in der Welt das war, was in allen Landen schafft und aufbaut und erhält!

Unsere Selbstwert seh'n wir steigen! Unsere Zukunft war erblüht! Und aus todesstarrtem Schweigen stieg ein jauchzend Hoffnungslicht!

Wir: die Schöpfer aller Werte! Wir: aus Werkstoff, Feld und Schacht! Geishten, daß auch uns die Erde als ein Frohland lockt und laßt!

Und wir rangen und wir strebten höher, immer höher fort! Und wir wirkten und wir lebten, Marx, getreu nach deinem Wort!

Was vor hundert Jahren keiner kaum geahnt, es wurde wahr! Und wir dankten alles deiner Weisung, wohlüberdacht und klar!

Wenn wir tuchsen unbezungen, ist's dein Werk, erprobt im Streit! Wohl wie keiner hast erungen du dir die Unsterblichkeit!

Hundert Jahr sind heut veronnen, kriegsdurchstürmt und wiederholt! Und mit Lorbeer grün unponnen hat die Zeit, Karl Marx, dein Bild!

A. A.

Ein Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrüht worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet, wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entpringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind.

Karl Marx.

# Zur Marx-Jahrhundertfeier.

Von Wilhelm Bloss, M. d. N.

Als ich mit Karl Marx bekannt und befreundet wurde, war er sechsundfünfzig Jahre alt. Der erste Band des „Kapital“ war erst sieben Jahre zuvor erschienen und außerhalb der Sozialdemokratie hatte man sich noch verhältnismäßig wenig mit diesem epochenmachenden Werke beschäftigt. Die Anhänger von Marx hatten sich in der Gruppe der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, auch „Eisenacher“ genannt, vereinigt; ihnen stand die stärkere Gruppe der „Lassalleaner“ entgegen. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen, mit welcher glühender Verehrung wir jungen „Eisenacher“ zu der imposanten, von historischem Hauch verklärten Erscheinung des Meisters emporstiegen. Und welcher Stolz mußte mich persönlich erfüllen, als er mir in gewinnendster Weise entgegenkam und mich bald in freundschaftliches Vertrauen zog! Dennoch nannten wir uns nicht „Marxisten“, weil uns dies als ein Zugeständnis an das Sektengewesen erschienen wäre. Es war dies auch ganz im Sinne des Meisters, der sich später in einem Briefe an mich entschieden gegen den „Autoritätsaberglauben“ aussprach und hervorhob, wie er alle „Anerkennungsmandate“ zurückgewiesen habe. Die Bezeichnungen „Marxismus“ und „Marxisten“ wurden später auch den Deutschen von den Franzosen aufgetrieben.

Heute ist der „Marxismus“ über die ganze Erde verbreitet; von den französischen Sozialchauvinisten bis zu den russischen Maximalisten nennt sich alles „Marxisten“. Was da an Sonderbarkeiten, doktrinären Verannlichkeiten und „radikalen“ Purzelbäumen bei verschiedenen dieser Richtungen in Erscheinung tritt, wird alles mit dem Namen „Marxismus“ gedeckt. Zu allem Ueberflus hat sich noch ein besonderes Marx-Pfaffen-tum gebildet, das wieder in mehrere Sekteln zerfällt, von denen jede allein Marx richtig zu verstehen behauptet. Hier erscheint der „wahre Marxismus“ wie der wahre Bibelglaube und wir wissen alle, wach Unheil diese Scholastik bei uns angerichtet hat.

In dieser Beziehung gehen wir einer Befreiung entgegen, wenn auch der alte Sektengeist verzweifelte Anstrengungen macht, uns im Vann dieser Scholastik zu erhalten. So gibt man sich alle Mühe, darzutun, daß „Marxismus“ und „Radikalismus“ im Sinne der heutigen sozialdemokratischen Opposition eins und dasselbe sei. Aber man sollte doch bedenken, daß ein Mann von solch wissenschaftlicher Größe wie Marx es wirklich nicht nötig

hatte, zu dem billigen „Dreipennings-Radikalismus“ ehrgeiziger Demagogen herniederzusteigen. Marx ist schon gleich im Anfang seiner Laufbahn von hyperradikalen Elementen belästigt worden, 1848 in Köln und 1850 in London, obschon das kommunistische Manifest doch an wissenschaftlichem Radikalismus nichts zu wünschen übrig ließ.

Aber Karl Marx hat sich schon 1850 gegen die revolutionäre Phrase gewendet. „Ihr schiebt der revolutionären Entwicklung die revolutionäre Phrase unter“, sagte er damals zu den Puffschiffen und Verschwörern der Willkürigen Gruppe. Und in der Vorrede zum ersten Band des „Kapital“ hebt er ausdrücklich die hohe Bedeutung der Fabrikgesetzgebung hervor, die vom heutigen „Radikalismus“ als schädlich und nur im Interesse des Kapitalismus während dargestellt wird.

Auch der kindliche Spott gegen das „Umlernen“, d. h. das Gewinnen einer besseren Erkenntnis aus den tatsächlichen Veränderungen, wird mit einem angeblichen „Marxismus“ begründet. Marx hat sich nie auf Dogmen festgelegt und hat sich niemals den Lehren der Zeit hartnäckig verschlossen, was sich gewisse Fanatiker als ein Verdienst anrechnen.

Als die Erhebungen von 1848 und 1849 niedergeworfen waren und in London eine Menge von Flüchtlingen zusammenströmten, glaubte man dort, daß die Revolution bald wieder ausbrechen und daß man diesen Ausbruch durch Verschwörungen vorbereiten müsse. Auch Marx und Engels glaubten an die wiedererlebende Revolution und veranstalteten darum von der in Köln unterdrückten „Neuen Rheinischen Zeitung“ eine Monatsausgabe in London. Aber sie erkannten alsbald, die die Revolution, wie sie aus einer großen wirtschaftlichen Krise hervorgegangen, sich erst wieder neu beleben werde, wenn wieder eine solche wirtschaftliche Krise gekommen. Sie sahen ein, daß sie die damalige ökonomische Entwicklungsstufe, die sie sogar für eine proletarische Revolution reif gehalten, irtümlich eingeschätzt hatten. Die beiden Begründer des historischen Materialismus waren heftigsten gegen, ihren Jertum öffentlich eingezugehen. „Die Geschichte hat uns allen, die ähnlich dachten, Unrecht gegeben“, schrieb Engels über diese Sache.

Und nun vergleiche man damit das Verhalten gewisser „radikaler Elemente in Deutschland, die von früh bis spät den „historischen Materialismus“, oder was sie dafür halten, an den Weinen jenen. Diese erwarteten, als der Weltkrieg ausbrach, von diesem unfortigen, vollständigen Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, der gleichbedeutend mit einer sozialen Revo-

lution war. Aber dieser Zusammenbruch kam nicht und die Revolution kam auch nicht. Dies sah aus den Verhältnissen zu ersehen, fällt jenen „radikalen“ Elementen nicht ein. Dafür werden von ihnen diejenigen Sozialisten, welche die Situation erkannt und sich den unvermeidlichen Veränderungen angepaßt haben, mit blöden Beschimpfungen überhäuft.

Die Sache liegt also so: Marx und Engels haben den Niedergang der Revolution von 1848 und 1849 und die Unmöglichkeit, sie fortzuführen, als eine Korrektur aufgefaßt, welche ihre Ideologie durch die Zeitgeschichte erfahren hat. Jene „radikalen“ Elemente von heute aber wollen mit ihrer Ideologie die Zeitgeschichte forcieren. Und das mit „marxistischen“ Gründen! Marx konnte recht herzlich lachen. Können ihm diese Dinge zu Ohren, so würde er vielleicht die Bemerkung wiederholen, die er einmal in meiner Gegenwart getan. Er meinte nämlich, der liebe Gott müsse doch einen großen Vorrat von Feiertag (gaitel) sagte er haben, um all den Insinn, der auf Erden vor sich geht, ruhig mit anzusehen und anzuhören.

Als ich Marx kennen lernte, war die Sozialdemokratie noch klein und trug noch einen seltenartigen Charakter. Er selbst hatte nach seinem langen Aufenthalt im Ausland mehrfach irtige Vorstellungen von den Parteiverhältnissen in Deutschland. Obwohl der große Theoretiker in seiner sorgfältigen Pflege des Gewerkschaftsgebanten funktionierte, daß ihm die praktischen Bedürfnisse der Arbeiter genau bekannt, so überließ er damals doch, daß der Damm nach Entzug unter den Gruppen der gespaltenen Bewegung widerstehlich geworden war. Diesem Drang zu widerstehen, war unser Untergang gewesen. Darum gaben wir in einigen theoretischen, resp. prinzipiellen Fragen nach, was Marx in seiner bekannten Kritik des Gothaer Programms so hart getabelt hat. Allem obwohl die Gegenlage sehr groß waren, hatte das keine weiteren Folgen. Die Einheit wurde erzielt, auf deren Grundlage die Bewegung so gemaltig geworden ist. Marx dachte viel zu groß, um diese Entwidlung aus dogmatischen Gründen führen und einen Parteikampf entfesseln zu wollen. Seine Kritik gelangte erst sechs Jahre später an die Öffentlichkeit. Damit möge man spätere Parteidifferenzen vergleichen.

Damals, als ich Marx kennen lernte, erschien der vielangekündete Leitende Geist der Internationale der großen Öffentlichkeit nur in der Verzerrung des politischen Spiegels.

Gute muß ihn die Kulturwelt als den Schöpfer einer neuen Sozialwissenschaft anerkennen, welche dem Zeitalter ihren Stempel aufgedrückt hat.

# Kriegs...

W. B. Groß...

An den Sch...

Wien, 1. M...

Der 1. M...

W. B. B. r...

Wien, 3. M...

W. B. B. r...

Wien, 3. M...

W. B. B. r...

# Kriegsnachrichten.

## Deutscher Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Zeilangriffe südlich von Villers-Bretonneux, auf dem Befehl der A. D. E. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erwerbungen.

An der lothringischen Front hielt rege Tätigkeit des Feindes an.

Osten. Ukraine. Aus der Linie Jekaterinoslaw-Charkow sind wir in das Donezgebiet einmarchiert. Am Kowischen Meer haben wir Taganrog besetzt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 3. Mai, abends. (Amtlich.) In Südfrankreich haben wir den Feind in fünfjähriger Schlacht bei Lahti und Tawasthus vernichtend geschlagen. 20 000 Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Mai. (W. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird berichtet:

Gestern wuchs die Kampftätigkeit an der ganzen italienischen Front zwischen Judicarien und der Adria wieder beträchtlich an.

Am 1. Mai errang Oberleutnant Fiala den 15., 16. und 17. Luftsieg.

## Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 2. Mai. (W. B. Nicht amtlich.) Generalstabbericht. Palästinafront: Auf dem Ostufer des Jordan nahmen die Kämpfe weiter einen für uns günstigen Verlauf. Vor unseren jetzt verteidigten Stellungen verheerete sich der Engländer gestern in vergeblichen, bis zum Abend anhaltenden Stürmen. Starke, im östlichen Jordanbecken nach Norden vorstoßende Kavalleriemassen sind von unseren rasch herbeigeeilten Kräften unter tatkräftiger Führung des Obersten Essad Bey empfindlich geschlagen und zur Aufzählung gebracht worden. Eine Anzahl Gefangene, 7 Feldgeschütze, ein schweres langes Geschütz, Pferde, Munitionswagen, ein Panzerkraftwagen und viel Kriegsmaterial sind bis jetzt eingebracht. Bei Ammon machte eines unserer Flugzeuge zwei feindliche Flugzeuge zum Absturz. Die Insassen, vier englische Offiziere, wurden gefangen genommen.

Somit nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 3. Mai. (W. B. Nicht amtlich.) Agenten Milli meldet: Wie unser Korrespondent in Batum meldet, wurde eine aus 10 000 Bolschewiki bestehende Streitmacht auf ihrem Vormarsch nach Elisabethopol durch den Widerstand zweier aus Daghestan herangeführter Regimenter in der Gegend von Elisabethopol aufgehalten. Regimenter erhielten Verstärkung und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8000 Gefangene abnahmen. Sie machten den in Batum stehenden Bolschewiki den Vorschlag, sich zu ergeben.

## Neue Verfestungen.

W. B. Berlin, 2. Mai. (Nicht amtlich.) (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden weitere 19 000 M. E. vernichtet. Zwei Dampfer wurden im Armeekanal aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgesetzt wurden: Der englische Dampfer „Knight Templar“ (175 B. R. T.) und der englische Radfahrer „Wilson“.

W. B. Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Ein aus unserer Flotte, Kommandant Kapitänleutnant Neureuther, hat die irischen See und ihren Zufahrtsstraßen mit gutem Ge-

folge gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet. 5 bewaffnete zum Teil tiefbeladene Dampfer und ein Segler fielen den Angriffen des U-Bootes zum Opfer. Die Ladungen der Dampfer bestanden vorwiegend aus Kohle. Ein Dampfer hatte Munition geladen, einer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgesetzt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Brafondale“ (2093 B. R. T.). Im ganzen sind nach den neu eingegangenen Meldungen der U-Boote verbrannt 20 000 B. R. T.

## Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(W. B.) Ein atlantischer Hafen (ohne Datum). Meldung des Reuterischen Büros. Ein Kreuzer stieß in der Nähe der Küste von Delaware mit dem Küstendampfer „City of Athen“ zusammen. 74 Personen kamen ums Leben 61 wurden von den Booten des Kreuzers gerettet. Der Dampfer sank in sieben Minuten der Kreuzer ist nicht beschädigt.

## Eine Erklärung der deutschen Regierung an Italien.

Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: In Genua sind die deutschen Reichsangehörigen Königsstein, Amt und Geh., die bei der Genueser Elektrizitätsgesellschaft leitende Stellungen bekleidet haben, wegen Spionage in in contumaciam zum Tode verurteilt worden, ohne daß ihre Schuld irgend ein irgendwie schlüssiger Beweis hat erbracht werden können. Die deutsche Regierung hat nunmehr durch Vermittelung der italienischen Regierung der italienischen Regierung erklären lassen, daß sie letztere für alle den Verurteilten aus dem Urteil etwa ermachenden Schäden verantwortlich mache und daß sie, sofern etwa auf Grund des Urteils Maßnahmen gegen das in Italien befindliche Vermögen der Genannten ergriffen werden sollten, die geeignet sind, deren Interessen zu schädigen, unverzüglich zu den schärfsten Gegenmaßnahmen greifen werde. Sie erwarte ferner eine Äußerung der italienischen Regierung darüber, was diese zu tun gedenke, um die Folgen der offenbar widerrechtlichen Verurteilung zu beseitigen.

## Die Lage in Finnland.

Berlin, 3. Mai. (W. B. Nicht amtlich.) Das finnische Hauptquartier meldet: Bei Rahti zwangen die weißen Truppen den Feind zur Kapitulation. 12 000 Gefangene wurden gemacht und 20 Geschütze, 200 Maschinengewehre und 1000 Pferde erbeutet. In Savolax rückten unsere Truppen auf Krubola vor.

Kopenhagen, 3. Mai. (W. B. Nicht amtlich.) „Politiken“ meldet aus Stockholm: Nach einem Telegramm aus Finnland wächst die Stimmung für die Errichtung einer finnischen Monarchie täglich. Alle Zeitungen von Helsinki haben sich dem Gedanken der Monarchie angeschlossen. „Hufvuds Dagbladet“ betont, daß für Finnland mit seinen starken Gegensätzen ein Staatsoberhaupt nötig sei, das über den streitenden Parteien stehe, eine Verbindung, die ein Präsident, der aus dem Vorkampfe der Parteigegensätze hervorgehe, niemals erfüllen könne. Das Bauernorgan „Svenska Tidningen“ erklärt, daß die finnische Bauernbevölkerung entschieden monarchisch gesinnt sei. Man beabsichtigt nicht, die Volksstimmung durch eine Volksabstimmung zu prüfen und werde nachsichtlich nur das Volk befragen, das am besten die Kräfte des finnischen Volkes darstelle.

## Schweizer Spionageprozeß.

W. B. Bern, 2. Mai. (Nicht amtlich.) In der gestern begonnenen Verhandlung des großen Spionageprozesses Mongeot, Koetschet und Brücklein wurde nach Verlesung der Anklageakte im Interesse der Neutralität und der Sicherheit des Landes die Desinfiziertheit ausgeschlossen. Das Urteil wird öffentlich verlesen werden.

Bern, 3. Mai. (Schweiz. Dep. Ag.) Entgegen der ursprünglichen Annahme, gelangen die Verhandlungen des Spionageprozesses Mongeot diese Woche nicht zum Abschluß, jedoch das Urteil frühestens Montag oder erst Dienstag gefällt werden kann.

## Die Not in Oesterreich.

Oesterreich hat seit einiger Zeit unter erheblichen Ernährungsschwierigkeiten zu leiden, die sich besonders in dem industriereichen Deutsch-Böhmen geltend machen. Der

Schleichhandel hat in Oesterreich einen noch viel größeren Umfang angenommen als in Deutschland, so daß die besitzenden Kreise, insbesondere die Kriegsgewinner, gut versorgt sind, wogegen die Arbeiter oft das Notwendigste entbehren müssen. Kaiser Karl ließ sich Vorträge über die Ernährungsschwierigkeiten halten; es wurde schnelle Abhilfe versprochen, geübt ist aber anscheinend nicht viel. Wenigstens schreibt der „Dresd. Anz.“: „Daß in Oesterreich, besonders in Böhmen und hier wieder in den von Deutschen bewohnten Grenzgebieten nach dem Deutschen Reiche hin seit längerer Zeit Ernährungsschwierigkeiten bestehen, war bekannt. Sie haben aber jetzt einen auch bei uns schwere Besorgnis erweckenden Umfang angenommen. Denn wie die deutsche Zeitung „Bohemia“ meldet, stehen seit einigen Tagen in Prag und seinen Vororten Tausende von Familien ohne einen Bissen Brot da. Am Samstag wurde von der Statthalterei dem Magistrat telephonisch der Auftrag gegeben, die Brotzuteilung einzuschränken, und dieser Auftrag wurde so erledigt, daß Personen mit über 4000 Kronen weder für sich noch ihr Dienstpersonal Brot erhalten. In erster Linie wird also der Mittelstand getroffen, aber auch ein Teil der hochgelohnten Arbeiterklasse. Am Samstag hatte die Gemeinde Prag 54 000 Maß Brot zu wenig. Für diese Woche werden, schätzt man, 100 000 fehlen. Es ist Einpruch gegen die neue Brotverordnung erhoben worden, aber ob mit Erfolg, ist fraglich, denn die Regierung kann anscheinend nur auf die erwarteten Vorräte aus der Ukraine zurückgreifen, die aber bestenfalls erst Ende Mai oder Anfang Juni eintreffen. Das Ende vom Liede wird sein, daß man abermals Deutschland um leihweise Ueberlassung einiger hundert Wagen Getreide angeht, um sich bis zur nächsten Ernte über Wasser zu halten. Von Ungarn ist, wie die „Bohemia“ bemerkt, nicht viel zu hoffen.“ Das Dresdener Blatt macht der österreichischen Regierung zum Vorwurf, sie habe keinen genauen Wirtschaftsplan aufgestellt, lustig in den Tag hineingelegt und dem Schleichhandel ruhig zugehört.

## Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Berlin, 3. Mai. (W. B. Nicht amtlich.)

### Die Weiterberatung der Wahlrechtsvorlage.

Das Abgeordnetenhhaus setzte die Beratung der Wahlrechtsvorlage fort und nahm zunächst den § 2 (Ausschluß von der Wahlberechtigung) unter Ablehnung aller Abänderungsanträge an, jedoch mit einem Antrag, daß der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte den Ausschluß von der Wahl nicht herbeiführt.

Das preussische Abgeordnetenhhaus nahm ferner den § 3 f (Wahlpflicht) mit einigen Abänderungen an. Darnach soll, wer, ohne hinreichenden Hinderungsgrund sein Stimmrecht nicht ausübt, eine Ordnungsstrafe von mindestens drei oder höchstens 300 Mk., jedoch nicht mehr als ein Viertel des Jahresbetrages seiner Einkommenssteuer zu zahlen haben. Die §§ 4-10 werden unverändert angenommen. Nach § 10 ist jeder Preuze wählbar, der 30 Jahre alt ist und seit bereits 3 Jahren die Staatsangehörigkeit besitzt.

Das Abgeordnetenhhaus erledigte sodann die weiteren Paragraphen bis einschließlich § 21 im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen. Bei § 14 (Sicherung des Wahlschweigens) werden die Worte vorangestellt: Die Wahl ist geheim, gewährt wird mit verdeckten Stimmzetteln. Ein Regierungskommissar hatte erklärt, daß zur Sicherung des Wahlschweigens ausführliche Vorschriften erlassen werden sollen. Weiterberatung Samstag, 10½ Uhr vormittags.

## Deutsches Reich.

### Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ verboten.

Berlin, 2. Mai. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert und Wendel haben im Reichstag folgende Anfrage gestellt: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß seit vierzehn Tagen dem angesehensten politischen Blatt Oesterreichs der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, die Einfuhr nach Deutschland auf die Dauer verweigert wird, und wie gedenkt er diese Maßregel zu erklären, da der Presse des neutralen und auch des feindlichen Auslandes unbeschadet ihrer Stellung die Einfuhr gestattet ist?“

## Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen.

Eine Erzählung von Heinrich Schöffe.

(Fortsetzung.)

Die Gefangenen wurden entwaflnet, gezählt, und ins Hauptquartier gebracht. Daß ich mit einigem Stolz vor Karl dem Großen beim Schimmer der Stallaternen, Lampen und Kerzen aufzog, läßt sich denken. Er umarmte mich vor der ganzen Armee, und sagte: „Gott Adjutant, Ihr Mut, Ihre Klugheit macht Ihnen Ehre. Ich werde Ihr Betragen bei dieser Wirtin Sr. Majestät dem König aufs vortrefflichste darzustellen wissen.“

Von unsern Gefangenen erfuhren wir, was ich aber auch schon auf dem Kirchhof wußte, daß eine Kompagnie französischer Infanterie bestimmt war, in das abgelegene Dorf einzuweichen zu werden; daß sie sich jedoch auf der Stelle zum feindlichen Geplänkel zurückgezogen habe, da sie überrollt war, Kränzen zu finden, und (wie die Feinde glaubten) in so großer Anzahl (vermutlich wegen der Menge unserer ausgehenden Wunden, und des Lärmens unserer Trommeln und vier braven Trompeter). Die sieben Gefangenen hatten sich zufällig zu zwei vorgezogen.

Ich ließ vor Freunden meine Weltüberwinden aufs beste bezeugen, mit allem, was man hatte. Es waren in meinem Leben die ersten Menschen, die ich gefangen, die ersten Kriegsgesellen Napoleons, die ich gesehen hatte. Die Kerls freuten sich dankbar meines Schutzes, und es war mir dabei zu Mut, als müßte ich mich um den ihrigen bewerben. Denn als ich sie fragte, ob viele Franzosen in der Gegend herum wären, vernahm ich mit Schauern, es sei ein ganzes Armeekorps unter Marschall Davoust von Sachsen aus im Zuge nach Berlin. Ich überlegte diese Aussage meinen anwesenden Generalen. Karl der Große, entzückt über den Erstlingskrieg seines Heeres, rief sich beständig die Hände und sagte: „Wetter! also operiere ich doch wirklich der französischen Armee im Rücken!“ Chaumigrem hingegen ward wieder bleich und seine Augen wurden stier und kalt wie Glaskugeln.

### Zweites Treffen, und dessen Folgen.

Was mich bei meiner denkwürdigen Waffentat am meisten quälte, war die Ueberzeugung, daß durch dieselbe keiner mei-

ner Nächsten das Leben, nicht einmal einen Tropfen Bluts verloren hatte. Freilich war dies nicht mein Verdienst. Das Verdienst aber der Feldherren in den Schlachten, wie in kleinen Treffen, scheint mir überhaupt zweideutig zu sein. Geringschätzende, oft ganz überlebende Ereignisse, der glückliche Einfall eines Korporals, das Bonmot eines Trommelschlägers, die zufällige Stimmung des gemeinen Mannes, wirkt gewiß oft mehr, als das Genie des Befehlshabers im großen Getümmel zum guten Ausgang. Ueberhaupt sind die Regimenter, Bataillons und Kompagnien auf dem Schlachtfeld bei weitem nicht so ganz Maschine, wie man gewöhnlich zu glauben beliebt. Ich wünschte die Schlachten bei Marathon, Bharialia, Marengo und Jena einmal von einem Allwissenden psychologisch beschrieben zu lesen.

Als der Morgen graute, standen wir schon zum Aufbruch fertig. Es war sehr kalt; aber unser Imperator meinte, wir würden einen heißen Tag erleben. Die Bauern erzählten, daß ringsum alle Dörfer von feindlichen Truppen wimmelten. Im Kriegsrat war beschlossen, auf Holzwegen durch die Wälder zu beschleunigen. An Wegweiser fehlte es uns nicht.

Kaum aber hatten wir das Dorf verlassen, so sahen wir vor uns in der Ebene von verschiedenen Seiten her französische Truppen in schurkgerader Richtung gegen uns anrücken, selbst vom Walde, der uns aufnehmen sollte.

Der Lieutenant-General ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Mit stoischer Ruhe stellte er sein Heer in Schlachtkolonnen. Der linke Flügel lehnte sich an eine Pflanze, der rechte an einen alten Nuthbaum.

„Kameraden!“ sprach er, „vergeßt heute nicht, daß ihr Preußen seid. Wir haben keine Fahne, aber steht auf den weichen Federbüsch meines Hutes, er wird euch überall auf dem Weg des Ruhms vorwärtswehen.“

Dieser Gedanke mahnte mich an Heinrich IV., der einmal unter minder mitleidigen Umständen ein Ähnliches sagte.

„Können wir gegen die Uebermacht nicht siegen, so können wir Preußen doch auch nie besiegt werden!“ fuhr er fort: „Das Schlimmste, was uns begegnen kann, ist, daß wir heute mit Zietzen, Scherwin, Winterfeld und Friedrich dem Großen zu Nacht essen, statt in einem elenden märkischen Dorf.“

Kräftiger hätte Leonidas nicht zu seinen dem Tode fürs Vaterland geweihten Spartanern bei den Thermopylen gespro-

chen, als hier mein Karl der Große, welcher den lacedämonischen König, vielleicht ohne es zu wissen, sehr glücklich parodierte.

Untere Truppen schienen inzwischen den irdischen Speck, die Klöße und Nüben der Mark den Gastmählern im Elysium beschneiden vorzuziehen. Ach, eine Brotkruste aus Friederikens Hand wäre mir auch köstlicher gewesen, als Ambrosia in Gesellschaft aller Helden der Vorwelt.

Es war ein schauerliches Schauspiel, die einzelnen französischen Kolonnen langsam über die Stoppfelder heranrücken zu sehen. Von Zeit zu Zeit hörte man das Getöse ihrer Trommeln von fern.

Ich sah sehr verlegen auf meinem Rosse umweit des Nuthbaums, am rechten Flügel der Armee; alle Glieder bebten mit vor Frost. Dem guten Chaumigrem, der auf dem linken Flügel an der Spitze, oder einem Weiber postiert war, wo seine vier Trompeter einen wahren Teufelslärm machten, mag auch nicht viel wärmer gewesen sein.

Zum letztenmale vor Eröffnung des Blutbades kam Karl der Große zu mir hergeprengt. „Herr General-Adjutant, heute ist der Tag, wo sich Ihr Genie auszeichnen wird!“ sagte er, „aber ich bitte Sie um Gottes willen, überlassen Sie sich nicht dem Ungestüm Ihres Mutes allzu sehr. Bleiben Sie immer besonnen. Falle ich im Treffen, so übernehmen Sie das Kommando. Der Feind ist zu stark. Werden wir geworfen, so ziehen wir ins Dorf hinter uns, und verteidigen uns bis auf den letzten Mann auf dem Kirchhof.“

Damit sprengte er davon und überließ mich Unglückseligen dem Ungestüm meines Mutes.

Die Königin Elisabeth hatte unterdessen mit ihrem Wagen eine kühne Bewegung um die Spitze gemacht, vermutlich einen dortigen Feldweg zu erreichen. Dies hinderte aber wahrscheinlich den grausamen Chaumigrem an allfälligen Kavallerie-Evolutionen; denn er fluchte mörderisch, und zwang die weinende Markfetendin, mit ihrem Fuhrwerk vor der Fronte des ersten Treffens hinweg ihre Richtung gegen meinen Nuthbaum zu nehmen.

Dies zufällige Manöver entschied den betäubten Ausgang der Schlacht, noch ehe sie angefangen hatte

(Fortsetzung folgt.)

darum ist die Krieg hat es hat uns die Ordnung wird schneller vor sich gehen, je marschieren B. A.

## chtnis.

und Friederich Karl Marz, dein Bild! er unberührt: sich bewährt! schämt, gewährt, kein Schmet zerfällt! umgebungs! starkes Maas, h und Wiedertracht! Fanal, „Kapital.“

is vom Juch! in der Welt mit und erhält!

ukunft war er! end Hoffungs- ficht, Feld und Schadel! Hand lockt und Lad!

höher fort! zu nach dem Wort! wurde wahr! schadet und Kar!

er, erprobt im Streik! blüht! rührt und Friederich!

it, Karl Marz, dein Bild!

bevor alle Pre- g, und neue bevor die m- chof der alten

Daher stellt sich unser Mann, denn die Aufgabe selbst in ihrer Lösung es Werdens be- r! Marz.

ht und die Reso- ähnen zu er- in. Dafür wer- Situation erklärt empakt haben, mit

ben den Nieder- unmöglichkeit, sie ihre Ideologie „alen“ Elemente itgeschichtliche fort- Marz konnte Oden, so würde einmal in meiner Gott müsse doch er) haben, um g mit anzusehen

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

den der vielange- schen Desfentlich- schließigels. oder einer neuen ter ihren Stem

demokratie nach Er selbst hatte in Bewegung, m- überleben, wert n einigen theo- Marz in feiner art getabelt hat. hatte das keine f deren Grund- rg dachte viel zu unben süßen und Kritik gelangte. Damit möge

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Stein, Dr. Caspar von Wisberg.

Vizepräsident Dr. Dove eröffnet die Sitzung um 2.30 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. v. Gräfe (N.) fragt nach Vergeltungsmaßnahmen gegen die brutale Behandlung deutscher Gefangener in Rumänien.

Geheimer Legationsrat Dr. Keller: Die erforderlichen Schritte sind getan. Soweit die Schuldigen in unserer Hand sind, werden sie bestraft. Bei den Verhandlungen mit Rumänien wird im übrigen Sühne und Entschädigung für die Betroffenen gefordert. Die Schuldigen sind zu bestrafen.

Abg. Dr. Gersfeld (U. Soz.) beschwert sich über die Zensurvorschrift für die „Leipziger Volkszeitung“ wegen eines Artikels „Reichstag und Reichsfangler über die Kriegsziele“.

Oberstleutnant von den Bergh: Der betreffende Artikel ist bereits im Oktober 1917 freigegeben worden.

Abg. Dr. Struwe (F. Sp.) wünscht, daß den Landärzten Automobilmilli zur Verfügung gestellt wird.

General v. Wisberg: Soweit möglich, wird Summiereisung freigegeben. In allen Fällen ist das aber nicht möglich.

Abg. Ruffel (U. Soz.) führt Klage über das Verbot der „Leipziger Volkszeitung“ für die Leipziger Garnison.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, daß seit Monaten der Verkauf von allen Leipziger Zeitungen durch Invaliden in den Kasernen freigegeben ist.

Abg. Vogt-Hall (N.) fragt nach Maßnahmen zur Bekämpfung der Pferderäude.

General v. Wisberg: Neue Entdeckungen geben die Hoffnung, die Räudekrankheit schneller als bisher zu bekämpfen.

Abg. Gerscher (F. Sp.) fordert Vergeltungsmaßnahmen gegen die Engländer wegen Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

General v. Wisberg: Eine Untersuchung der Geschosse hat ergeben, daß eine Papierumlage besonders schädlich wirkt. Diese enthält unzweifelhaft zahlreiche Keime. Sie verursacht infolge dessen nach Perforation des Mantels in der Wunde ausgebreitete Eiterungen und Wundkrankheiten, welche besonders schwere und unnötige Leiden hervorrufen. (Rufe: Hört! Hört!) Die Erhebung der neuen Geschosse ist jedoch abgeschlossen. Es wird beabsichtigt, alsbald bei der britischen Regierung Verwahrung gegen die Verwendung der kugelförmigen Geschosse einlegen zu lassen und Einstellung des Gebrauches unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen zu fordern. (Waboo!)

Hierauf wird die zweite Lesung des

**Gesetzes über die Organisation des Reichswirtschaftsamtes**

fortgesetzt.

Abg. Dr. Schulze-Gaevernit (F. Sp.): Die freie Wirtschaft führt zur Vergemeinerung der Schwachen durch die Stärkeren, zur Ausbeutung der Frauen und Kinder bis zur physischen Entartung der Rasse und zum Niedergang des Bauern. Not tut eine weise Mischung von gebundener und freier Wirtschaft, von Staatssozialismus und Konkurrenzwirtschaft. Wir haben ein Vorbild in der Reichsbank. Afrika wird das Rohstoffland der Zukunft. Wir müssen deshalb Fortsetzung und Abwendung unserer Kolonialpolitik fordern. Die Rohstofflieferungen müssen in den Friedensverträgen geregelt werden. Im Haag muß eine internationale Instanz geschaffen werden zur Überwachung der ehrsüchtigen Durchführung des Weltbegünstigungssystems. Langfristige Tarifverträge sind erforderlich.

Abg. Dr. Nießer (Nat.): Die Bundesratsverordnungen für die Übergangswirtschaft tragen allzusehr bürokratischen Charakter. Mit Beendigung des Krieges muß das Ermächtigungsgesetz vom 4. August 1914 automatisch wieder verschwinden. Wir müssen für die Zeit der Übergangswirtschaft Bestimmungen treffen, damit die produktiven Kräfte, die in unseren Angestellten und Arbeitern schlummern, aufgerufen werden können, um sich an dem Ausbau unseres Wirtschaftslebens zu beteiligen.

Abg. Wildgrube (Konf.): Dem Reichswirtschaftsamte sind Aufgaben zugewiesen worden die zum Teil dem auswärtigen Amt überlassen werden sollten. Dahin gehört der wirtschaftliche Nachkriegendienst durch den das Ausland über Deutschlands Können aufgeklärt werden sollte. Das Reichswirtschaftsamte muß dazu beständig Besorgnis liefern. Dabei müssen auch unsere handelspolitischen Exporteure gehört werden. Wie steht es mit dem Schutz der deutschen Exporteure im Ausland? Größter Schutz der deutschen Eisenindustrie ist nötig. Er ist aber nicht denkbar, ohne daß wir uns der Erzbeden von Reich und Longwy bedienen. (Unruhe links, Vizepräsident Dove bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Wir bedürfen einer Erweiterung unserer Bezugsquellen. Unsere Eisenindustrie ist in 50 bis 60 Jahren erschöpft. Dieses ernste Problem machen Sie (zu den Sozialdemokraten) sich außerordentlich leicht. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir aber haben den Tatsachen ins Auge zu sehen und hier für das deutsche Volk zu arbeiten. Ihr Alibi ist die Vergewaltigung unserer gesamten Volkswirtschaft. Sie stehen natürlich zu dem Propheten der Neuzeit, Herrn Walter Rathenau. Persönlich, sozial und wirtschaftlich ist er nicht legitimiert zum Propheten. Was hat er in seinem eigenen Betriebe effektiv zur Sozialisierung getan? Soweit der Geist Rathenaus in dem Vortus des Reichswirtschaftsamtes vorzugehen sucht, muß er mit Fecht und Schwefel ausgebrannt werden. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Auf: Handgranaten.) Wir müssen möglichst bald loskommen von der Übergangswirtschaft, namentlich von gewissen kriegsbeamteten Kaufleuten, die zu den schlimmsten Bürokraten wurden und zum Teil die empörendste Postkartwirtschaft treiben sollen. Die Klagen über die Papierverteilung wollen nicht verstummen. Wissenschaftliche und kulturelle Werke können nicht verschwinden, wohl aber Schundliteratur. (Sehr richtig, bei den Sozialdemokraten. Auf: Albenstöße.) Der Staatssekretär wird seinen Namen wie sein großer Namensvetter in der Geschichte eintragen, wenn er Stadt und Land sicher stellt vor den Vampirtieren des Sozialismus.

Staatssekretär Frhr. v. Stein: Alle Redner waren sich einig darin, daß die Aufgabe des Reichswirtschaftsamtes ungenügend groß ist. Der Nachkriegsdienst ist eine unserer vornehmsten Aufgaben und wird weiter ausgebaut werden. Mit unseren Maßnahmen waren wir lediglich auf das Ausland ausgerichtet. Jetzt während des Krieges sind wir darauf gekommen diese Maßnahmen durch heimische zu ersetzen. Zusammen sind wir mit unseren Maßnahmen sehr fruchtbar, aber eine Folge der Kriegswirtschaft ist dies nicht. Einmal muß die Kriegswirtschaft fortgesetzt, dauernd aber nicht. Ich würde es begrüßen, wenn an Stelle des Zwangs-gesamtwirtschafts ein freiwilliger Zusammenschluß Tatsächlich würde. Unzweifelhaft haben wir damit zu rechnen, daß das Aus-

land nicht sofort sich uns wieder freundschaftlich gegenüberstellen wird, und daß es nicht bereit ist, mit uns in Frieden und Freundschaft zu leben. Mag der Krieg ablaufen, wie er will, und mögen die Friedensverträge lauten wie sie wollen, unseren Gegnern ist es ernst mit ihren Drohungen. Wir werden aber auch hier das Heft in den Händen behalten. Wir brauchen unsere ganze Kraft, um unsere Produktion zu heben, und das werden wir uns angelegen sein lassen.

Abg. Carsten (F. Sp.): Die Kohlenversorgung muß besser organisiert werden, damit das herangeschafft werden kann, was unsere Bevölkerung und unsere Industrie brauchen. Die Beschlüsse der Pariser Konferenz darf man nicht zu leicht einschätzen. Wir sind im Gegensatz zu Walter Rathenau gegen jede Monopolisierung und Syndizierung, soweit sie nicht im Gesamtinteresse unbedingt erforderlich sind. Die Frage der Arbeitslosigkeit wird nach dem Kriege dringend.

Weiterberatung Samstag, nachmittags 2 Uhr, vorher 2. und 3. Lesung des Gesetzes betreffend Aufhebung des § 153. Schluß 6 1/2 Uhr.

## Die Umsatzsteuer.

Berlin, 3. Mai. (WZ. Nicht amtlich.) Im Hauptausschuß des Reichstages wurde heute bei der Beratung des Umsatzsteuerentwurfes in der Abstimmung gegen Zentrum und Nationalliberale die Besteuerung der Leistungen abgelehnt und § 1, Absatz 1 entsprechend dem fortschrittlichen Antrag dahin gefaßt, der Umsatzsteuer unterliegen die im Inlande gegen Entgelt ausgeführten geschäftlichen Lieferungen.

## Baden.

### Geld haben wir genug.

In der Budgetkommission der Zweiten Kammer des Landtags fragte vor Eintritt in die Tagesordnung ein Zentrumsabgeordneter, welche Bemerkungen es mit der Dienstwohnung des neuen Generaldirektors der Staatsbahnen habe. In der Stadt Karlsruhe seien darüber die unglaublichen Gerüchte verbreitet. Der Finanzminister suchte die Sache aufzuklären, sprach sehr viel und sagte zu dem Gegenstand herzlich wenig. Er zeigte sich nur mangelhaft unterrichtet und war nicht in der Lage, die Höhe der Baukosten zu nennen. Dagegen war ein sozialdemokratischer Abgeordneter mindestens so gut informiert wie der Finanzminister. Die alte Dienstwohnung des früheren Generaldirektors paßt dem neuen nicht mehr. Sie wird jetzt mit einem erheblichen Aufwand zu Büroräumen hergerichtet; Räume, die selber Bureaus waren, werden als Dienstwohnung eingerichtet. Wände werden neu verlegt, Wände entfernt, neue Wände aufgeführt, eine Küche neu geschaffen usw. Alles in allem sollen die Arbeiten die hohe Summe von 70 000 Mk. verschlingen. Der Aufwand ist um so mehr zu beanstanden, als zu gleicher Zeit in dem Gebäude, das dem jetzigen Staatsminister als Wohnung dienen soll, notwendige Neuherstellungen und Reparaturen vorgenommen werden die nur 5000 Mk. kosten. Die Arbeiten in dem Generaldirektionsgebäude sind schon seit sieben Wochen im Gange, die Regierung hat es aber nicht für notwendig gehalten, dem zur Zeit verammelten Landtag ein Wort mitzuteilen.

Wir müssen die Frage aufwerfen, was muß das Volk zu solchen Vorgängen leisten? Was es jetzt im vierten Kriegsjahr nötig, mit so viel Geld eine neue Dienstwohnung zu schaffen? Sollte das nicht vermieden werden können? Private können oft nicht die kleinste Ausbesserung in ihren Wohnungen vornehmen lassen, weil keine Arbeitskräfte und ungeeignet auch kein Material vorhanden sind. Für einen neuen Generaldirektor aber ist alles da, Geld in Masse, Arbeiter und Baustoffe. Das sind die guten Beispiele, mit denen dem Volk vorangegangen wird.

### Die Reform der Gemeinde- und Städteordnung.

Der Ausschuß für Justiz und Verwaltung hat die Aussprache über die Anträge betr. die Reform der Gemeinde- und Städteordnung beendet. In seiner letzten Sitzung erörterte der Ausschuß die Bildung der Kommissionen, welche künftig der Bürgerausschuß vornehmen soll. Eine Verringerung der Bürgerausschußmitglieder hielt man für angängig; die Zahl soll nach der Größe der Gemeinde abgestuft werden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ausschusses soll der Versuch gemacht werden, das Ergebnis der Aussprache in einen gemeinsamen Antrag zusammenzufassen.

Sodann erledigte der Ausschuß den Bericht des Abg. Wiedemann (Zentr.) über die Gemeindebesteuerung. Hierzu beantragen die Nationalliberalen eine Vereinfachung der Gemeindebesteuerung, Anpassung der Belastung der einzelnen Gruppen, insbesondere des städtischen Grund- und Hausbesitzes an die durch den Krieg geänderten Verhältnisse. Das Zentrum beantragt, die Hälfte des Schuldenabzuges bei den veranlagten Liegenschaftsteuerverwerten zuzulassen. Von den Steuerwerten des Kapitalvermögens sollen höchstens 20 Pfg. von 100 Mk. erhoben werden. Der Einkommensvervielfacher soll auf zwei und der Spielraum von 1,6 auf 2,5 festgelegt und das Beamtenprivileg nach § 103 der Gemeinde- und Städteordnung beseitigt werden.

Nach erfolgter Begründung der Anträge antwortete Staatsminister Frhr. v. Bodman darauf, daß die Regierung der geforderten Zulassung des Schuldenabzuges ihre Zustimmung versagen müsse; dagegen sei zu prüfen, ob nicht in anderer Form eine Schonung des verschuldeten Hausbesitzes möglich sei. Eine Erhöhung des Vervielfachers auf zwei und des Spielraums auf drei billige die Regierung, ebenso sei sie für stärkere Bezug des Kapitalvermögens und Ausbau der Einkommensteuer. Eine Beseitigung des Beamtenprivilegs lehnt die Regierung ab. Damit ist die Beratung der gefaßten Anträge abgeschlossen.

**Eisenbahnwünsche im Haushaltsausschuß der Zweiten Kammer.**

Der Haushaltsausschuß der Zweiten Kammer befahte sich in seiner Donnerstagssitzung mit einer Reihe Eisenbahnwünsche. Eine Bitte des Verbandes des deutschen Verkehrs-personals um Verbesserung seiner Lage wurde einer eingehenden Beratung unterzogen. Hierbei spielte namentlich die Forderung der Rententen auf Verhöhung von Arbeits- und Dienstkleidern sowie die Verorgung mit ausreichenden Lebensmitteln eine große Rolle. Im Ausschuß wurde sowohl die Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche, als auch die Bemühungen der Gr. Regierung auf Erfüllung derselben anerkannt.

Eine weitere Forderung, welche die Gleichstellung der Unfallrentner mit den Kriegsalibiden bei der Entlohnung betrifft, soll in Erwägung gezogen werden. Die Petition soll der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen werden.

Die badischen Bahn-, Weichen- und Signalwärter bitten um eine anderweitige Einreihung in den Gehaltsstufen. Die Berechtigung der Wünsche wurde anerkannt, eine Berücksichtigung kann aber erst bei der allgemeinen Ver- regelung der Gehaltsordnung erfolgen. — Zu der Bitte des Vereins der mittl. bad. Eisenbahnbeamten um Verbesserung der Beförderungsverhältnisse der Betriebsbeamten aus der Kategorie der früheren Expeditionsgehilfen erklärte sich die Regierung bereit, in eine erneute Prüfung der Materie einzutreten und etwa auftretende Härten zu mildern.

In der Bitte des bad. Eisenbahnerverbandes wird außer einer Verbesserungsmaßnahme die Schaffung einer öffentlich rechtlichen Körperschaft als gezielte Interessenvertretung für die Eisenbahnarbeiter verlangt. Ferner bittet der Verband um Schaffung von Beamtenauschüssen. Durch den Erlaß des Arbeitskammergesetzes erscheint die ersehnte Forderung in nächster Zeit ihrer und zwar reichsgerichtlichen Erledigung entgegenzulegen. Der Schaffung eines Landesauschusses dürften nach Ansicht der Regierung ernsthafte Schwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen. — Die Petition der Rottenführer um Verbesserung ihrer Lage wird durch eine entgegenkommende Erklärung der Regierung für erledigt erklärt, desgleichen die Petition der Lodenmeister und Wagenaufreiber sowie des Bremserpersonals. Der Wunsch der unteren Beamten des badischen Eisenbahnerverbandes um Gehaltszulage soll der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen werden.

**Ein sozialdemokratischer Antrag zur Aufhebung des § 137 des badischen Schulgesetzes.**

Wie wir schon mitgeteilt, hat der Ausschuß für Schulwesen der Zweiten Kammer mit der Beratung des Petitionsantrags betr. die Aufhebung des § 137 des Schulgesetzes begonnen, welcher die Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten durch kirchliche Korporationen und Stiftungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes gestattet. Die sozialdemokratische Fraktion verlangt demgegenüber eine Neugestaltung der Verhältnisse aller nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten und hat dazu in einem Antrag folgende Gründe aufgestellt: Die Errichtung nichtstaatlicher Lehr- und Erziehungsanstalten jeder Art ist nur auf Grund eines besonderen Gesetzes zu gestatten. Die Genehmigung ist von dem Nachweis des Bedürfnisses zur Errichtung solcher Anstalten von der geldlichen Sicherstellung ihres Bestandes, jedoch abhängig zu machen, daß alle Vorschriften über die Schulhaushaltsverhältnisse erfüllt werden. Vorleser und Lehrer müssen ihre Befähigung zur Unterrichtsverteilung durch Vorlage entsprechender staatl. Prüfungszeugnisse ausweisen. Die ständige Würdigkeit des Unternehmers, der Leitung und der Lehrkräfte muß unbezweifelbar sein. Mit dem Gehalt um Errichtung einer Anstalt ist der Lehrplan vorzulegen, der die Ziele der öffentlichen Bildungsanstalten sicherzustellen hat. Vor Errichtung Genehmigung dürfen die Anstalten nicht eröffnet werden. Sobald eine Anstalt ihren Besitzer wechselt, ist die Genehmigung zum Fortbetrieb aufs neue einzuholen. — Da mit der Aufhebung des § 137 des Schulgesetzes auch ein Abänderung des § 133 bedingt wäre, so wurde der Berichterstatter Abg. Muser vom Schulausschuß beauftragt, eine Neufassung dieses Paragraphen zu fertigen.

**Die Besserstellung der Altpensionäre in Baden.** Der Haushaltsausschuß der Zweiten Kammer behandelte die drei vom Zentrum, den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei vorliegenden Anträge über die finanzielle Besserstellung der Altpensionäre. Sämtliche Anträge wurden im Hinblick auf die in nächster Zeit in Wirksamkeit tretende allgemeine Aufbesserung der Kriegszulagen für erledigt erklärt. Danach werden also die Altpensionäre vom 1. Juli ds. Js. im allgemeinen 30 Prozent der Beträge erhalten, die an Kriegszulage und Teuerungszulagen gewährt werden würden, wenn der Beamte noch im Genuß des letzten pensionsfähigen Dienstverdienstes wäre. Zu den Beschlüssen am Mittwoch ist übrigens nachzutragen, daß auch die Ledigen 70 Prozent der neuen Kriegszulage erhalten.

**Der Ausschuß für Schulwesen der Zweiten Kammer befahte sich in seiner getrigen Sitzung mit dem Antrag des Zentrumsdahingeh, den § 137 des Schulgesetzes aufzuheben. Berichterstatter über diesen Antrag ist Abg. Muser (F. Sp.), dessen Ausführungen nahezu die ganze Sitzung ausfüllte. Eine Aussprache über den Antrag fand noch nicht statt. Diese und eine endgültige Stellungnahme der Fraktionen zu dem Antrag wird in einer späteren Sitzung erfolgen.**

**r. Gagsfeld, 3. Mai.** Vorgestern berunglückten zwei Knaben im Alter von 10 Jahren beim Eisweilhard u. Neu, als sie auf übereinanderliegenden Stämmen spielten. Die Stämme gerieten dabei ins Rollen und kamen dem einen Knaben auf die Brust zu liegen, dem andern auf den Kopf, so daß ihm die Krone eingeschlagen wurden. Es dürfte das eine Warnung für unsere Kinder sein.

**Bruchsal, 2. Mai.** (Statistisches der Allgem. Ortskrankenkasse.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Mai 1918 insgesamt 6679 gegenüber 6683 im Vormonat und zwar 2223 männliche und 4456 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 169 gegen 184 am 1. April 1918. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Mai 1918 in Bruchsal beschäftigt 3590 inkl. 452 Dienstboten gegen 3466 einschließlich 446 Dienstboten im Vormonat; in dem zumassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3089 gegenüber 3177 im Vormonat.

**Seibelsberg, 3. Mai.** Unsere Stadt dürfte eine der ersten in Baden sein, die ihre Denkmäler zum Einschmelzen hergibt. In diesen Tagen werden nämlich das Kaiser Wilhelm-Denkmal und das Meß-Denkmal abgebrochen.

**Mannheim, 3. Mai.** Der 4jährige Knabe des im Felde stehenden Tagelöhners Johann Prauch von Käffert hatte sich auf die Reihel ein Anhängergewagen eines Müllfuhrwerks gesetzt. Der Knabe fiel herunter, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

**Willingen, 2. Mai.** Am Dienstag hat sich in einem Anstalt, hochgradiger Gemütskrankheit die 36jährige Gattin des Rentiers Viktor Bils in ihrer Wohnung erschossen.

**Freiburg, 2. Mai.** Am letzten Dienstag wurden von den hiesigen Schutzmännern 4 jugendliche Arbeiter im Alter von 15-17 Jahren festgenommen, die in letzter Zeit in Landorten eine Reihe Einbruchsdiebstähle ausgeführt haben, wobei ihnen zum größten Teil erhebliche Geldbeträge in die Hände gefallen sind.

r. Maffin  
Reisenden  
Zahre mit  
heute zum  
sich abfuhr.  
und da wur  
Kohlen stat  
Die Angele  
verlieren ar  
richtig geh  
Tag mit.

\* Pfo  
hangierter  
den worden.  
Dienste von  
worden.

\* Gode  
tes Phil. B  
Speicher ihr  
\* Labr,  
ein Jagdauf  
die Umrisse  
neuf. Unge  
Ortes, der f  
wolle Labung  
der Getroffe

\* Reht,  
der Rhein ge  
sahet ist der

Der am  
festenmal G  
wendigten  
die Erhaltun  
bringen. No  
täglich neue  
aus, auch fü  
nen. Sind e  
jedes Volkst  
deren Verlu  
Bottes, son  
Denn der fe  
jeres Geis  
und Weiten.

Wie jek  
minder auch  
gehört in er  
nach erleiden  
gewonnen, w  
jährlich in A  
Grunde ge  
erreichend für  
bekannt. Das  
ist. Jetzt gi  
all die prakt  
der Geburts  
kunft unse

Reine S  
Reihe der im  
wieder verke  
sich an den

r. Gute  
den Militä  
hat einen T  
Nachdem der

Drei ne  
herborgeht,  
erzichtet wor  
Konprinz  
Hindenburg  
führung der  
Kaiser sandt

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

Die rote  
familiell rid  
Sorge für d  
die Gelegen  
Wenn die P  
mal in unge  
faller geläu  
hatte, seit  
demokratie  
der Eiche  
zum Chef d  
Palastes  
Fahne! E  
tische der  
entsteht st  
markete eine  
sich, ob er  
rechtsworlag  
finitio einge  
Schutzmann,  
mühten Rä  
wollte schon  
zu dem jell  
bas Dach d  
Hebertri  
ums fern.

... der Unfall...  
... soll der...  
... Signal...  
... in den...  
... anerkannt...  
... gemeinen...  
... der Bitte...  
... be am ten...  
... Betriebs...  
... Material...  
... der Regierung...

**r. Nassau, 3. Mai.** Freudig überrascht waren heute die Reisenden des Murgtalzuges 1287; nachdem sie fast seit einem Jahre mit 15-30 Minuten Verspätung abfuhr, geschah es heute zum ersten Male, daß das Zügle auf die Minute pünktlich abfuhr. Grund: der Herr Generaldirektor fuhr selbst mit und da wurden zum Verladen der für die Maschine benötigten Kohlen statt wie gewöhnlich 1 Mann 5 Mann genommen. Die Angelegenheit hat aber eine ernste Seite: 1000 Arbeiter verlieren an Zeitverlust viele 1000 Mk., weil die Züge nicht richtig gehen. Vielleicht fährt der Herr Generaldirektor jeden Tag mit.

**\* Pforzheim, 3. Mai.** Im Güterbahnhof ist der 18jährige Rangierer St. Sawag von Singen bei Durlach tot aufgefunden worden. Der Verunglückte ist wahrscheinlich während des Dienstes von einem fahrenden Zuge abgestürzt und überfahren worden.

**\* Godesheim, 3. Mai.** Die 17jährige Tochter des Fabrikarbeiters Phil. Walter hat sich aus noch unbekanntem Grund in Speier ihrer elterlichen Wohnung erkängt.

**\* Lahr, 3. Mai.** In der Gemarkung Meisenheim bemerkte ein Jagdaufseher der „Lahrer Zeitung“ zufolge in einem Gebüsch die Umrisse einer Gestalt, die er für ein Wild hielt und schoß darauf. Unglücklicherweise hatte er aber den Interleher unseres Ortes, der sich auf einem Spaziergang abseits begeben hatte, eine wolle Babung ins Gesicht gejagt und ihn so schwer verletzt, daß sich der Betroffene sofort in die Klinik Freiburg begeben mußte.

**\* Aehl, 3. Mai.** Infolge der Regenfälle der letzten Tage ist der Rhein gestiegen und überflutet die Kiesbänke. Für die Schiffahrt ist der Wasserstand günstig.

**Zum badischen Kinderhilfsstag.**

Der am 5. Mai veranstaltete bad. Kinderhilfsstag wird zum letztenmal Gelegenheit geben, größere Mittel für eine der notwendigsten Aufgaben der Gegenwart und nächsten Zukunft, für die Erhaltung und Aufzucht eines kräftigen Nachwuchses, aufzubringen. Noch fordert die unerbittliche Notwendigkeit des Krieges täglich neue Opfer, die weit über das tragische Einzelschicksal hinaus, auch für unser nationales Sein erweiterte Bedeutung gewinnen. Sind es doch die volkswirtschaftlich wertvollsten Glieder unseres Volkstörpers, die ihr Leben lassen, Jünglinge und Männer, deren Verlust nicht nur den gegenwärtigen Bestand unseres Volkes, sondern in noch höherem Maße den zukünftigen schädigen. Denn der fernste, der gesunde, der zeugungsfähigste Teil unseres Geschlechtes ruht auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen.

Wie jetzt im Krieg der Wille zum Siege, so muß uns nicht minder auch der Wille zum bürgerlichen Aufschwung befeelen. Dazu gehört in erster Linie, den Menschenverlust, den wir erlitten und noch erleiden, nach Möglichkeit wieder einzuholen. Schon viel wäre gewonnen, wenn die Hälfte der fast 400 000 Säuglinge, die alljährlich in Deutschland noch während des ersten Lebensjahres zu Grunde gehen, uns erhalten werden könnten. Wie wir dies Ziel erreichen können, ist uns aus vielfachen praktischen Erfahrungen bekannt. Das Problem des Kinderhilfsstages ist an und für sich gelöst. Jetzt gilt es nur die großen Mittel aufzubringen, um überall die praktische Durchführung zu ermöglichen. Möge der 5. Mai der Geburtsstag werden, für eine glücklichere Gestaltung der Zukunft unserer Kinder.

**Neue Sonntagszüge.** Vom nächsten Sonntag ab werden eine Reihe der im Herbst v. J. aufgehobener Sonn- und Feiertagszüge wieder verkehren. Ueber den Gang der Züge unterrichtet man sich an den Stationen.

**Kommunalpolitik.**

**r. Gute und schlechte Veder.** Die Stadt Nassau braucht für den Militärstützpunkt einige Tausend Quadratmeter Gelände und hat einen Teil auf der Gemarkung Dettigheim austauschen lassen. Nachdem der Gemeinderat Dettigheim durch die Besitzer auf die

**Aus aller Welt.**

**Drei neue Rheinbrücken.** Wie aus einer amtlichen Meldung hervorgeht, sind drei neue Rheineisenbahnbrücken errichtet worden; die erste bei Engers, sie hat den Namen des Kronprinzen erhalten, die zweite bei Radesheim, sie wurde Hindenburgbrücke getauft, und die dritte bei Remagen als Durchführung der Abtalsbahn, mit dem Namen Lubendorffbrücke. Der Kaiser sandte Telegramme an die drei Kaufpaten.

**Die rote Fahne.** Matsefern haben am 1. Mai in Berlin bekanntlich nicht stattgefunden und der Verhöre, deren Sünden die Sorge für die Sicherheit des Staates anvertraut ist, war dadurch die Gelegenheit zu mancherlei Lügen und Triumphen genommen. Wenn die Polizei aber gehofft hatte, dafür den ersten Mai diesmal in ungezügelter Seelenruhe verleben zu dürfen, so sah sie sich mitten geläufigt. Ein Ereignis, wie es die Welt noch nicht erlebt hatte, seit es ein deutsches Reich und eine deutsche Sozialdemokratie gibt, bestürmte, ängstigte und betwirrend, die Herzen der Sicherheitsbeamten vom bisherigen Schutzmann bis hinauf zum Chef der politischen Abteilung: Auf dem Dache eines Palastes unter den Linden wehte eine rote Fahne! Eine rote Fahne mitten auf der historischen Zionshöhe der deutschen Kaiserstadt! Der gutgekleidete Bürger blieb entsetzt stehen und markierte auf das Rasen der Feuerwehr. Er markierte eine Stunde, aber sie kam nicht. Und der Bürger fragte sich, ob er der Welt wahrhaftig geworden, oder gar die Wahlrechtsvorlage angenommen und der preussische Zukunftsstaat definitiv eingeführt worden sei. Er wandte sich schließlich an einen Schutzmann, aber dieser verbarste schweigend in einem bitter-wichtigen Rächeln. Der Polizei waren die Hände gebunden, sie wollte schon, aber sie konnte nicht. Denn das Dach, auf dem das rote Kerngerüst im Winde flatterte, war ein exterritoriales Dach, zu dem selbst preussische Polizeimacht nicht hinaufreicht: es war das Dach der russischen Gesandtschaft!

**Uebertreibung der Höchstpreise.** Das Schöffengericht in Bad Dürkheim verurteilte den Großhändler Friedrich Dreißig in Berlin, der in der Pfalz und namentlich in Weisenheim a. S. große Posten Bohnen, Weizen, Weizen, Zwiebeln usw. unter Uebertreibung der Höchstpreise aufgekauft und in Berlin mit großem Gewinn wieder abgesetzt hatte, zu 21 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis, in einem anderen Falle, zusammen mit dem Großhändler P. Spert aus Buchheim (Pfalz) zu je 4500 Mark Geldstrafe.

Angelegenheit aufmerksam gemacht worden war, wurden sehr energische Schritte sogar bis zum Ministerium unternommen, damit ein weiterer Kauf nicht stattfinden konnte, mit der Begründung: „es sind die besetzten Aeder, welche hier verkauft werden“. Nun kommt aber die Rehrseite, das Projekt wurde in anderer Weise ausgeführt und die Aeder waren für die Stadt also wieder entbehrlich; die Aeder wurden wieder versteigert und sieheda, sie konnten nicht abgekauft werden, da lange nicht der Ankauf geboten wurde und die Bauern begründeten dies damit: „des wäre die schlechteste Aeder.“

**Aus der Partei.**

**r. Sagsfeld, 4. Mai.** Sozialdem. Verein. Wir machen die Parteigenossen und Freunde unserer Sache nochmals auf die am Sonntag vormittag 10 Uhr im „Kolosseum“ in Karlsruhe stattfindende „Marx-Fest“ aufmerksam. Die Teilnehmer treffen sich um 9 1/2 Uhr in der „Kanne“. Wir erwarten eine rege Teilnahme. Karten zu 10 Pfg. sind am Saaleingang erhältlich.

**Zum preussischen Wahlrechtskampf.** Am Sonntag hielt die sozialdemokratische Kreisorganisation des Niederschlesischen Industriebezirks ihre ordentliche Generalversammlung ab, in der nach einer Aussprache über die Lage in Preußen auf Antrag des Genossen R. Schiller folgende Entschliessung angenommen wurde:

„In der preussischen Wahlrechtsfrage begrüßt es die Versammlung, daß die Regierung anscheinend geneigt ist, auch vor Neuwahlen während des Krieges nicht zurückzuschrecken. Da das gleiche Wahlrecht für den Bestand des Staates eine Staatsnotwendigkeit ist, setzt sich auch die Sozialdemokratie für die Regierungsvorlage als einen starken Fortschritt zur Demokratisierung Preußens ein. In Konsequenz dieser Auffassung ermächtigt die Kreisversammlung den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins dahin, alle Schritte zu unternehmen, um im Landtagswahlkreis Waldenburg-Reichenbach eine gemeinschaftliche Front der Wahlrechtsfreunde gegen die Feinde des gleichen Wahlrechts zustande zu bringen, das heißt, im gegebenen Augenblick mit den Parteien in Verbindung zu treten, denen ernsthaft daran liegt, die bisherigen Abgeordneten, die Gegner des gleichen Wahlrechts sind, nicht mehr wiederzuwählen. Eventuelle Wahlabmachungen können nur in der Richtung liegen, über Wahlmännerwahlen und Abgeordnetenwahl nach dem Grundgesetz der Gleichberechtigung eine Verständigung herbeizuführen, um den einzigen Zweck des neuwählenden Abgeordnetenhauses zu sichern: Annahme des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen.“

Des weiteren wurde der Reichstagsfraktion für ihre gesamte Politik Vertrauen ausgesprochen. Aus den Berichten ist noch zu erwähnen, daß das Wachstum der Parteioorganisation und der Aufstieg der Parteipresse ein außerordentlich günstiges Bild bieten. Das Parteiorgan, die „Schlesische Morgenpost“, hat ihren Friedensabkommenstand um mehrere Tausend überschritten und ist nach siebenjährigem Bestehen jetzt in die Lage versetzt, aus eigenen Mitteln im Mittelpunkt des ganzen Kreises ein eigenes Haus zu erwerben.

**Gegen das Arbeitskammergesetz.** Der „Unabhängige Sozialdemokratische Zeitungsdienst“ kündigt an, daß die Unabhängigen Sozialdemokraten nicht nur die unzweifelhaft vorhandenen schweren Mängel des Arbeitskammergesetzes aufs schärfste kritisieren, sondern auch den Entwurf in der jetzigen Fassung ablehnen werden. Aus der Begründung dieser negierenden Haltung ist hervorzuheben, daß die Unabhängigen erklären, auf die Zulassung der Gewerkschaftsbeamten zu den Arbeitskammern kein Gewicht zu legen: „Zu dieser Gewerkschaftsbürokratie hat die Arbeiterkraft das Vertrauen in dem Maße verloren, als die Regierungen es gewonnen haben.“ Der Widerstand der Unabhängigen fußt also mehr auf ihrem Haß gegen die Gewerkschaftsführer als auf wirklichem Eifer für die Arbeiterinteressen.

**Mord und Selbstmord.** Umweit Wipperfurth wurde der Polizeijägerant Laub von einem Soldaten erschossen, als er zur Verhaftung desselben schreiten wollte, der eine große Menge von Lebensmitteln und anderen Sachen bei sich führte. Der Mörder wurde gestern in Wermelskirchen verhaftet. Als dort ein Polizist die Jelle des Verhafteten betrat, wurde auch er von diesem erschossen worauf sich selbst wie das „Wipperfurth'sche Volksblatt“ meldet, der Mörder selbst durch vier Schüsse tötete.

**Explosion einer Mine.** In Bridlington (Yorkshire) wurde eine Mine angezündet, die mit furchtbarer Gewalt explodierte. Die Erschütterung wurde in der ganzen Stadt gehört. Die Käufer am ganzen Strand entlang wurden schwer verletzt und bei Hunderten von Häusern wurden die Fenstererben eingeschlagen. Personen wurden nichts ernstlich verletzt.

**Eingegangene Bücher und Zeitschriften.**

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

**Wie soll man wandern?** Anleitungen und Winke von Engelbert Graf. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 40 Pfg. Das Büchlein erschien schon in 2. Auflage. Einer, der seit seinen Jugendtagen viel große Fahrten gemacht hat, hat in diesem Büchlein zu Ruh und frommen unserer wanderfreudigen Jugend und deren, die Leiter und Erzieher sein wollen, aus seinen Erfahrungen mitgeteilt, was wissenwert für das frohe Wandern ist. Jedem Wanderfreudigen, ob jung, ob alt, wird das Büchlein ein stets gern zu Rate gezogener Begleiter sein. Jede Buchhandlung liefert das Büchlein; direkt vom Verlag bezogen kostet es mit Porto 45 Pfg.

**Die Jäger vor!** Von Oberleutnant Alexander v. Bülow. (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1 Mark 50 Pfg.) Hier spricht einer, der dabei war, der alles durchmachte, was ein Soldat im Feld an Furchtbarem und Graulichem, aber auch an Erhebendem und großem Romantischem erleben kann, Kamerad unter Kameraden, in Not und Gefahr. Was er erlebte? Keine Extrablätterereignisse. Vorpostenschede in Wald und Dickicht, freu und quer durch Feld und Heide, bei Nacht und Tag, Handstreich auf feindliche Stellungen in Gräben, Dörfern und Döbellen - Schachzüge, von deren unbedingt sicherem Gelingen doch so viel für das Ganze abhängt und für die nur die besten eingesetzt werden: Jäger, Scharfschützen, deren Auge und Hand auch angezichts des gemessenen Todes nicht veragt. - Bülow's an der Duffront spielende Kriegsnovelle: „Jahneheid“ hat einen bedeutenden Erfolg erlebt. Die psychologisch seine spannende Erzählung wird sich noch lange die Gunst des Publikums erhalten, an der Front und dahem, ebenso sein neuestes Buch von der Westfront „Die Jäger vor!“

**Aus der Stadt.**

**\* Karlsruhe, 4. Mai.**

**Mahnahmen gegen die Wohnungsnot.** Das Gr. Ministerium des Innern hat den Stadtrat zur Aeußerung darüber aufgefordert, ob zur Bekämpfung des zu besitzenden Wohnungsmangels die Errichtung von Notwohnungen durch Aufstellung von Baracken geboten erscheint, während das Gr. Ministerium selbst es für zweckmäßiger hält, die alsbaldige Znan-griffnahme dauernder Wohnbauten zu ermöglichen. Der Stadtrat tritt in Uebereinstimmung mit der Baukommission und dem Wohnungs-Ausschuß dieser Auffassung bei und beschloß in seiner letzten Sitzung, das Gr. Ministerium des Innern zu ersuchen, beim Reichswirtschaftsamt entschieden darauf hinzuwirken, daß nicht nur die Herstellung der nötigen Baustoffe ermöglicht wird, sondern auch die erforderlichen Arbeitskräfte bereit gestellt werden, sodas diesen Sommer noch mit dem Bau von Kleinwohnungen begonnen werden kann. Unbeschadet dieses Vorgehens soll Vorjorge getroffen werden, daß im Notfalle auch Notwohnungen zur Verfügung stehen.

Der Wohnungs-Ausschuß hat im Hinblick auf eingeleitete be-kannt gemordene Fälle unangenehmere Mietzins-Steigerungen über Mittel und Wege beraten, wie solcher ungebührlichen Ausnützung der gegenwärtigen Wohnungs-sknappheit durch gewisse Hausbesitzer vorgebeugt werden kann. Er empfiehlt den betroffenen Mietern die Anrufung des Mieteinigungsamts. Außerdem soll solchen Haus-eigentümern gegenüber die Erhöhung der Hypothekenzinsen durch die öffentlichen Kassen, die nur im Interesse der Niedrighaltung der Mietzinsen unterblieben war, in Aussicht genommen werden. Der Stadtrat stimmte diesen Mahnahmen zu und wird die weiter erforderlichen Schritte einleiten.

Morgen vormittag 10 Uhr öffentliche Gedenkfeier des 100. Geburtstages von Karl Marx im „Kolosseumsaal“. Die Gedenkrede wird gehalten von Stadtrat Dr. Dieß. Wer noch keine Eintrittskarte (10 Pfg.) im Vorverkauf erworben hat, erhält solche an der Kasse.

**Ergänzung des Bürgerausschusses.** Zu Stadtorordneten werden berufen: Anstelle des in den Stadtrat berufenen Stadtorordneten Rechtsanwalts Dr. Leo Kullmann, Sattler Friedrich Stoll als nächster der gleichen Wahlvorzugsliste angehöriger Bewerber der sozialdemokratischen Partei mit Amtsdauer bis zur Erneuerungswahl des Bürgerausschusses im Jahre 1920 und anstelle des verstorbenen Stadtorordneten Privatmanns Christian Bohraus III, Kaufmann Wilhelm Erb als nächster der gleichen Wahlvorzugsliste angehöriger Bewerber der sozialliberalen Partei mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses.

**Direktionswechsel beim städt. Bahnamt.** Nachdem der jetzige Direktor des städt. Bahnamts, Herr Bussebaum, seine Stellung kündigte, beschloß der Stadtrat, die Stelle zur Bewerbung anzuzuschreiben.

**Sozialdem. Verein - Bezirk Südstadt.** Dienstag, 7. Mai, abends 8 Uhr, findet in der „Eiche“, Augustenstraße, die nächste Zusammenkunft der Genossen und Genossinnen der Südstadt statt. Neben der Aussprache über Agitationsfragen wird auch Gen. Stadtv. Obmann Schwall einen kurzen Vortrag über die Wohnungsfrage halten. Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen der Südstadt ist dringend erwünscht.

**Der Karlsruher Ortskrankentassenverband.** Dem dem Karlsruher Kassenverbande angehörigen Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung haben jeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1917 herausgegeben. Von den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung stand besonders die Krankenversicherung auch im abgelaufenen Jahre unter dem Einfluß des Krieges und seiner Begleiterscheinungen. Die durch die jahrelange Kriegsdauer hervorgerufenen ungünstigen Verhältnisse, insbesondere die mangelhafte Ernährung und seelischen Erregungen haben den Gesundheitszustand der Mitglieder nachteilig beeinflusst. Entkräftigung und Unterernährung in Verbindung mit Magen- und Darmkrankheiten wurden in vielen Fällen als Ursache der Erwerbsunfähigkeit von Rassenmitgliedern angegeben, woraus sich die Zunahme der Krankheitsfälle (15907) gegenüber dem Vorjahre um 2880 und der Krankheitsstage (317 894) um 26 339 erklärt. Die Heilung der Tuberkulose und anderer Krankheiten wird bei dem herrschenden Mangel an kräftigen Lebensmitteln immer schwieriger und ist darauf in der Hauptsache auch die Zunahme der Todesfälle (296) um 51 zurückzuführen.

In den Jahren 1915 und 1916 ist die Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Mitglieder noch nicht so zutage getreten, weil die herrschende Teuerung und die gultoshende Arbeitslosigkeit manches Mitglied von der Krankmeldung abgehalten und das Mitglied ohne Rücksicht auf die Verschlimmerung des kranken Zustandes häufig bis zu einer gewissen Erschöpfung weitergearbeitet hat. Diesem Umstande ist namentlich die gegen das Jahr 1916 um 140 598 Mk. erhöhte Ausgabe an Krankengeld zuzuschreiben. Die Ausgaben für ärztliche Behandlung haben sich um 19 857 Mk., für Arznei und Heilmittel um 4667 Mk., Wochen- und Stülgeld um 5464 Mk., Sterbegeld um 2543 Mk., Verwaltungskosten um 20 000 Mk. erhöht, während infolge Platzmangels in den Krankenhäusern und Heilanstalten 32 928 Mk. weniger auszugeben waren.

Die Gesamteinnahmen 2 087 778 Mk.) sind gegen das Vorjahr um 84 805 Mk. gestiegen und die Ausgaben (1 936 314 Mk.) um 31 926 Mk., sodas der Kassenrest (151 464 Mk.) um 32 879 Mk. zugenommen hat. Das Gesamtermögen (1 450 627 Mk.) vermehrte sich um 152 279 Mk. und die Rücklage (1 133 490 Mk.) um 112 989 Mk., sowie das Verbandsvermögen (135 059 Mk.) um 1371 Mk.

So sind diese Ergebnisse trotz allem nicht unbefriedigend und weit günstiger als im Laufe des Jahres 1917 für den Jahres-schluß erwartet wurde, und sie sind sicherlich darauf zurückzuführen, daß die bewußte oder unbewußte Einsetzung allerkörperlichen und geistigen Kräfte der Versicherten zur Ueberwindung krankhafter Verhältnisse führte. Dabei rechnen aber die Krankentassenorgane damit, daß die im Drange der ersten Kriegszeit und unter dem Einfluß großer Ereignisse entstandene Ueberspannung der

Kräfte für die späteren Zeiten um so stärkere Rückschlüsse bringen wird. In Wirklichkeit sind die anfangs für den Bestand der Krankenkassen während der Kriegszeit begabten Befürchtungen auch heute nicht gegenstandslos, wenn sich die Gefahr auch erst allmählich entwickelt.

Die Schulfriederlei des Badischen Frauenvereins wird laut Anzeige nach der Badstraße 13, da sich die bisherigen Räume zu klein erweisen, verlegt. Der Betrieb wird zum Teil elektrisch eingerichtet, und wird aus Rücksicht der in Arbeit stehenden Frauen auch über Mittag bis 6 Uhr geöffnet sein.

Auszeichnung. Der Junfer Carl Kempf erhielt das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und die badische Verdienstmedaille.

Das siebzigjährige Jubiläum des Elisabethenvereins wurde in der Sitzung vom 1. Mai im Gebäude des Frauenvereins in Anwesenheit F. R. S. der Großherzogin durch entsprechende Ansprachen begangen. Dem Verein sind zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen. Die Großherzogin spendete 500 Mark und die Großherzogin Luise 1000 Mark. Von anderer Seite kamen dem Verein bis jetzt schon über 800 Mark zu.

Todesfall. Im Alter von 56 Jahren ist hier Gymnasialprofessor Gustav Kieger an den Folgen eines Leidens, das er sich im Militärdienst zugezogen hatte, gestorben. Prof. Kieger war vor seiner Tätigkeit in Karlsruhe Professor an den Gymnasien in Donaueschingen und Raibach.

Eine Ausstellung ungarischer Volkskunst wurde dieser Tage im zweiten Stock des Warenhauses Tich eröffnet. Die ausgestellten Arbeiten sind meist Gegenstände aus der Textilbranche, die in ihrer Reichhaltigkeit und Farbenpracht, in ihrer Gediegenheit und sauberen Ausführung ein treffliches Bild der Kunstfertigkeit der ungarischen Nation geben. Wir finden da ganz hervorragend schöne Muster von Handarbeiten, Stidereien, Häkelarbeiten, Polamentstidereien aus siebenbürgischen, kroatischen und rumänischen Gebietsteilen Ungarns. Hübsche Zusammenstellungen finden wir in den Trachtengruppen, hier offenbart sich so recht die Farbenfreude, die Lust am Bunten, Frohen, Hellten in diesem Volke, die Arbeiten bewundert man um so mehr, als sie nicht nach Vorlagen oder irgendwelchen künstlerischen Entwürfen gefertigt worden sind, sondern ohne Zeichnung, rein aus dem schöpferischen Selbstglauben heraus entstanden. Diese Kunstfertigkeit wird ja schon im Kindesalter gepflegt, wie eine Anzahl Zeichnungen und Malereien, angefertigt von Kindern im Alter von 8—11 Jahren, darthun. Ein Teil der ausgestellten Gegenstände stammt aus Museen und Sammlungen, ist also nicht veräußert; doch finden auch Kauflustige noch reiche Gelegenheit, sich dies oder jenes Stück zu beschaffen. Die Ausstellung ist 14 Tage zu sehen.

Vortrag der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung. Herr Dr. Gustav Stolper, der hervorragende Wiener Politiker und Herausgeber des „Oesterreichischen Volkswirt“, wird, wie bereits bekanntgegeben, am Montag, 6. Mai, abends 8 Uhr, im großen Rathhausaal über das Thema: „Staat und Nation in Oesterreich“ sprechen. Der Vortrag Dr. Stolpers wird von höchstem aktuellen Interesse sein. Der hervorragende österreichische Politiker, der ohne Schönfärberei die Dinge in Oesterreich-Ungarn so zeigt, wie sie sind, wird zugleich mit den Notwendigkeiten für die Zukunft Oesterreichs die Sicherheit und Zuverlässigkeit dieser Zukunft selbst darlegen und erhärten. Der Eintritt zum Vortrag ist frei, nur für die ersten Sitzreihen werden beim Pförtner des Rathhauses Karten zum Preise von 1 Mk. abgegeben.

Arbeiterbildungsverein. Kommennden Montag, 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt über: „Eisach-Rohrungen — das Kriegsgelübde unserer Feinde“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Konzert im Stadtpark. Am Sonntag, den 5. Mai 1918, nachmittags von 3—7 Uhr finden bei schönem Wetter „Volks-tümliche Musikaufführungen“ der Landwehr-Infanterie-Kapelle statt. Näheres im Anzeigenteil.

Gr. Hoftheater. Heute, Samstag, 4. Mai, abends 7 Uhr „Torquato Tasso“ in neuer Einstudierung und Inszenierung. Die Titelrolle spielt Reinhold Lütjohann. Prinzessin: Melanie Grunth. Sanvitale: Felicitas Berling. Herzog: Robert Wirtner. Antonio: Felix Baumbach. Inszenierung: Dr. Rolf Koennete.

Residenz-Theater, Badstraße. Spielplan vom Samstag bis einschließlich Dienstag. In Erstaufführung „Die goldene Brücke“, modern phantastisches Schauspiel in 4 Akten von Karl Schneider mit Georg Meiners, Magda Madeleine, Kurt Brenndorf, Ida Ferry in den Hauptrollen. „Jugend kennt keine Tugend“, ein übermütiges Lustspiel in 2 Akten, Bilder aus der großen Schlacht im Westen, 2. Teil, ist eine interessante Ausgabe des Bild- und Filmamts Berlin. An den Vorstellungen nachmittags werden nachstehende Filme als Einlage gezeigt: „Eine fatale Verwechslung“, Lustspiel in einem Akt, „Schwurzel als Menschenaffe“, eine Komödie, sowie eine Industriefilmaufnahme über den Bau einer Lokomotive. Ab kommenden Mittwoch ist in dem Schauspiel „Lebenswunder“.

Fußballsport. Mit dem am kommenden Sonntag stattfindenden Spiele ist die Vorrunde der Frühjahrsverbandswettspiele zu Ende. Es finden hier zwei bedeutende Treffen statt, deren Ausgang von großer Wichtigkeit für den weiteren Stand der Tabelle sein wird.

### Der Regierungswechsel in der Ukraine.

W. B. Kiew, 3. Mai. (Nicht amtlich.) In Kiew fanden am 29. April Versammlungen von mehreren tausend Bauern aus der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder weniger scharfer Form die Unzufriedenheit mit der gesamten Politik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In der wichtigsten dieser Versammlungen wurde der Sturz der Regierung, die Schließung der Zentralrada, sowie die Abgabe der auf den 12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Abkehr von der ländlichen Sozialisierung beschlossen. General Skorpadschi, ein Abkömmling des alten Getmanen der Kosaken, wurde zum Getman proklamiert. Er durchfuhr sofort, vom Volke mit wärmsten Zurufen begrüßt, die Straßen von Kiew und begab sich auf den Weg vor der berühmten Sophien-Kathedrale, wo er durch die Priesterchaft im großen Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing. Die Rada, deren Zuzug von Truppen der Regierung anfänglich verteidigt wurde, tagte weiter, fügte sich aber, als diese Truppen auf Zureden zur Vermeidung von Blutvergießen abgezogen waren. Die Umwälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleineren, sonst auch hier üblichen Schieberereien, die einige Blutopfer forderten, vollkommen ruhig. Allmählich scheint die Erkenntnis sich Bahn zu brechen, daß die bisherige Art der Regierungsführung, wobei die Rada in die Exekutive eingriff, und die Minister sich in vollkommener Abhängigkeit von ihr hielten, niemals die Ordnung im Lande herzustellen würde. Hervorragende Parteiführer der Linken sind der Auffassung, daß die Rada ihre Existenzberechtigung verloren habe. Der ganze Umwälzung ist ferner offensichtlich der Ausdruck einer seit langer Zeit auf dem flachen Lande bestehenden Unzufriedenheit mit den fortwährenden verworrenen Zuständen und der Unsicherheit der Besitzverhältnisse. Daher ist zu erwarten, daß die Erregung sich beilegt und daß auch die der neuen Regierung zunächst noch misstrauisch

gegenüberstehenden Kreise, die Hand zur Mitarbeit bieten werden, sobald endgültig erkannt wird, daß die spontane Entwicklung auf national-ukrainischer Grundlage sich vollziehen hat.

### Zufuhren aus der Ukraine.

Berlin, 2. Mai. Nach telegraphischen Meldungen aus Kiew sind in den letzten Tagen des April in den ukrainischen Verfaßten etwa 2 Millionen Zentner Getreide und Futtermittel zur Verfügung der Mittelmächte gestellt worden. Nicht unerhebliche Mengen haben bereits die Grenze passiert. In den letzten Tagen sind etwa 1200 Waggons Lebensmittel aller Art über die sogenannte trockene Grenze zu den Mittelmächten hereingekommen. Von den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht auf die zurzeit in Oesterreich bestehenden Ernährungsschwierigkeiten der größere Teil Oesterreich belassen werden. Aber auch von den ersten Lieferungen sind bereits Sendungen über die Landesgrenze nach Deutschland unterwegs. Insbesondere werden die über das Schwarze Meer in Braila eintreffenden Ladungen von Getreide und anderen Lebensmitteln bis auf weiteres ausschließlich Deutschland zugeführt werden. Inzwischen sind in Braila bereits 30 000 Zentner Getreide eingetroffen, die mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind. Es zeigt sich also, daß die von den Mittelmächten für die Versorgung aus der Ukraine getroffenen Einrichtungen anfangen zu arbeiten. Es ist zu hoffen, daß aus dieser Stelle bald größere Mengen von Lebensmitteln in Deutschland eintreffen werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 4. Mai. Der genaue Termin für die dritte Lesung der preußischen Wahlrechtsvorlage soll heute von dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses festgelegt werden. Wahrscheinlich beginnt, so schreibt die „Vossische Zeitung“, der entscheidende Abschnitt der Wahlrechtsverhandlungen am Montag vor Pfingsten, falls nicht schon am Freitag nächster Woche, dem Tag nach Himmelfahrt.

#### Friedensverhandlungen in Bukarest.

Bukarest, 3. Mai. Heute mittag ist der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hier eingetroffen. Ihre Verhandlungen der verbündeten Mächte sind somit vollständig beendigt. Nachdem in den letzten Tagen verschiedene noch nicht endgültig geklärt Fragen ihre Lösung gefunden haben, gehen die Bukarester Verhandlungen ihrem Abschluß entgegen.

#### Briefkasten der Redaktion.

Unterschiedler K. Eine solche Verfügung besteht. Sie haben unbedingt Anspruch auf die Wohnung, wenn Sie etatsmäßiger Unterschiedler sind. Für den Zeitungsauschnitt besten Dank.

#### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe (Naturfreunde). Sonntag mittag Abmarsch 1 Uhr vom städt. Krankenhaus. Rheinwanderung. — Freitag, den 10. Mai Schluß der Eingangsfeier für die Pfingsttour. 3308

#### Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 1,71 Meter, gef. 14 Zentimeter; Neßl 2,84 Meter, gef. 16 Zentimeter; Maxau 4,53 Meter, gef. 8 Zentimeter; Mannheim 3,86 Meter, gef. 12 Zentimeter.

Berichtsmäßig: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24

### Grossherz. Hoftheater.

Spielplan vom 5. bis 13. Mai.

Sonntag, 5. Mai, im Hoftheater: C. 54. „Die Zauberflöte“, 7 bis 10. — Montag, 6. Mai, B. 57. „Der Wissenschaftler“, 7 bis 10. — Dienstag, 7. Mai, C. 55. „Rigolos Hochzeit“, 7 bis 10. — Mittwoch, 8. Mai, im Hoftheater: Sinfoniekonzert der Hofkapelle. Solisten: Amalie Klose, Beatrice Bauer-Kotlar, Wenko Ziegler. Dirigent: Alfred Lorenz. 1. Mendelssohn-Sinfonie A-Dur (Nr. 4), 2. Gd. Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung“, 3. Zum erstenmal: Liapunow, Rhapodie über Themen aus der Ukraine, 4. Cornelius, Scene der Chimene und des Aus Diaz aus „Cid“, 5. Lijst, Tasso, sinfonische Dichtung, 8 bis 10. Donnerstag, 9. Mai, im Hoftheater: A. 56. „Faust“, 1. Teil, 7 bis 10; im Konzerthaus: „Das Mädchen des Eremiten“, 7 bis 10. — Freitag, 10. Mai, C. 56. „Die Hermanns-Schlacht“, 7 bis 10. — Samstag, 11. Mai, B. 56. „Carmen“, 7 bis 10. — Sonntag, 12. Mai, im Hoftheater: A. 57. „Tiefenland“, 7 bis 10; im Konzerthaus: „Die verlorene Tochter“, 7—10. — Montag, 13. Mai, C. 57. Zum erstenmal: „Die Straße nach Steinach“, ernsthafte Komödie in 4 Akten von Wilh. Stüdtgen, 7—10. — Im Groß. Theater in Baden-Baden: Mittwoch, 8. Mai, Neu einstudiert: „Der Wissenschaftler“, Bauernkomödie in 3 Akten von L. Angenreder, 7—9. 3412

### Die Stelle des Direktors des städtischen Bahnamts

(Verwaltung der Karlsruher Straßenbahn und Lokalbahnen) ist mit einem in der Leitung und Verwaltung von Straßen- und Lokalbahnen erfahrenen Fachmann von entsprechender Vorbildung auf 1. August d. J. zu besetzen.

Bewerbungen sind bis 25. Mai mit Angaben über die persönlichen Verhältnisse, insbesondere Vorbildung und bisherige Laufbahn, sowie der Gehalts- und sonstigen Ansprüche bei uns anzulegen. 3407

Karlsruhe, den 2. Mai 1918.  
Der Stadtrat.

### Die freie Burg

von Rob. Grumbach.  
Preis M. 1.50 (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto)  
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

### Grund- u. Hausbesitzerverein

### Karlsruhe. C. B.

Am Dienstag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstr. 16/18, die

### ordentliche Hauptversammlung

statt.

- Tagesordnung:
- 1) Entgegennahme des Jahres- und Rechenschaftsberichts.
  - 2) Wahl des Vorstandes und der Beiräte.
  - 3) Die Gestaltung der Mietzinsen.
  - 4) Verschiedenes.

Wir laden unsere Mitglieder unter Hinweis auf den in unserer Zeitung bekannt gegebenen Geschäftsbericht zum zahlreichen Besuch dieser Versammlung ein. 3398  
Der Vorstand.

### Papier.

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bieten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, anzuliefern.

### A. Braun & Co.

Für dringende Kriegsbauten in der Pfalz suchen wir möglichst sofort eine größere Anzahl

### Zimmerleute

für längere Dauer.

A.-G. für Beton- und Monierbau, Stuttgart  
Landhausstraße 82 3324

### Lagerplatz od. Feld

mit Gleisanschluss zu mieten gesucht.

Angebote erbeten unter Nr. 3408 an die Geschäftsstelle des Blattes. 3408

### Abschlussfähiger Buchhalter

gewinnhafter und fähiger Arbeiter, für größeren städtischen Betrieb auf Kriegsdauer gesucht. Ausführliche Bewerbungen sind einzureichen beim

### Städt. Arbeitsamt

Stellennachweis 8348  
für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte  
Zähringerstr. 100, 2. St., Zimmer 7.

### Schreiner, Schlosser u. Tüncher

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig, sofort gesucht. Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Geschäftsstelle des Volksfreunds. 2866

### Maurer

zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres

Baugeschäft Wilh. Stober,  
Rüppurrerstr. 13. 3413

### Knochenfettabgabe.

Die Anfertiger von Knochen erhalten das aus denselben gewonnene Fett von heute ab durch ihre Metzger zugeleitet. Preis 1.20 M. d. 8 kg.

Karlsruhe, den 4. Mai 1918. 3409  
Städtisches Schlacht- und Viehhofamt

# Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 6. bis 12. Mai 1918.

- 1. Graupen**  
1/2 Pfund zum Preis von 8 Pfg. gegen die Marke A Nr. 85.
  - 2. Kochfertige Suppen**  
(eigene Herstellung)  
1/2 Pfund gegen die Marke B Nr. 85.
  - 3. Trockenmilch**  
50 gr zum Preis von 25 Pfg. gegen die Marke C Nr. 85.
  - 4. Marmelade**  
1 Pfund zum Preis von 92 Pfg. gegen die Marke D Nr. 85.
  - 5. Zucker**  
300 gr gegen die Zuckermarke Nr. 85.
  - 6. Eier**  
1 Auslands-Ei zum Preis von 38 Pfg. ab Mittwoch gegen die Eiermarke A Nr. 85. Sammelmorfen werden mit 3 Eiern für je 5 Personen eingelöst.
  - 7. Fett**  
125 gr gegen die Fettmarken A und B Nr. 85 und zwar in den Fettverkaufsstellen Nr. 1-50 Dienstag bis Donnerstag, Nr. 51-100 Donnerstag bis Samstag, Nr. 101-200 Samstag bis Dienstag, den 14. Mai 1918.
  - 8. Gemüse-Konserven**  
1/2 Dose gegen die Hausmarken A Nr. 4 und 1/2 Dose oder 1 Doppeldose gegen die Hausmarken B Nr. 4.
  - 9. Dörrrobt (Apfel)**  
1/2 Pfund zu M. 1.80, markenf. frei.
  - 10. Dörrgemüse (Gelbrüben)**  
1/2 Pfund zu M. 1.— markenf. frei.
  - 11. Kindernährmittel**  
1 Paket von 250 g zu M. 1.— gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel Nr. 85.
  - 12. Fleisch**  
200 g (150 g Fleisch und 50 g Wurst).
  - 13. Kartoffeln**  
15 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 85 mit Abzug für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelmarken A und B Nr. 85.  
Ferner hat jeder Haushalt, welcher für die Zeit bis zum 19. Mai Kartoffeln eingelagert hat, für den Rest der Versorgungsperiode bis 3. August 1918, 75 Pfund Kartoffeln pro Kopf vom Kartoffelamt zu beziehen.
  - 14. Obstwein**  
wird in Mengen von 20 bis 100 Liter ausgegeben. Bestellungen sind bei uns schriftlich einzurichten. Preis 90 Pfg. per Liter ab Fab.
  - 15. Sauerkraut**  
In den städt. Verkaufsstellen und auf den Märkten wird Sauerkraut bis auf weiteres markenf. abgegeben. Preis 25 Pfg. für das Pfund.
- II.  
Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 7. Mai 1918.
- III.  
**Einführungsstellen für Sondermarken**  
(Krankenzufuhr und F-Marken, Versorgung von Mutter und Kind und Zusatzmarken für Kindernährmittel) für die unter 1 bis 11 aufgeführten Lebensmittel:  
Die städtischen Verkaufsstellen Kaiserstraße 74, Kriegstraße 80, Karlstraße 23 und die Filiale der Firma Bismuth u. Co., Rheinstraße 25.  
Für Fett ferner die städt. Verkaufsstelle Butterblume, Amalienstraße 29.
- IV.  
**Preis für Abrechnung und Ablieferung der Waren:**  
für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit und für die anderen Waren: Mittwoch, den 15. Mai 1918.
- V.  
Für die Woche vom 13. bis 19. Mai 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:
- |   |                  |
|---|------------------|
| Weizenmehl 1/2 Pfund                          | Dörrrobt         |
| Kochfertige Suppen 1/2 Pfund                  | Fett             |
| Gebäd gegen die Hausmarken Nr. 5              | Kindernährmittel |
| Kondensierte Milch gegen die Hausmarken Nr. 6 | Fleisch          |
| Marmelade                                     | Kartoffeln       |
| Dörrgemüse                                    | Obstwein         |
|   | Sauerkraut       |
- Karlsruhe, den 8. Mai 1918 3414  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Wir suchen für unsere Marmeladenfabrik zum baldigen Eintritt  
**mehrere Küfer**  
für Holzarbeiten.  
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

# Für das Pfingstfest!

## 8.75 10.50 12.25

3 sehr vorteilhafte Preis-lagen in garnierten **Damenhüten** nur neue, schicke Formen mit aparten Garnierungen

Bitte meine Fensterauslagen zu beachten.

Täglicher Eingang in eleganten Hutformen und Garnituren.

Modehaus **Hugo Landauer** Kaiserstr. 143/145.

# Stadtgarten Karlsruhe.

Nur bei schönem Wetter  
Sonntag, den 5. Mai, 1918, nachm. von 3-1/2 Uhr.

# Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der Kapelle des Landwehr-Inf.-Reg. 109.  
Musikleiter: Herr Königl. Obermusikmeister Granzau.  
Eintrittspreise:  
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten . . . . . 80 P.  
Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40 P.  
Sonsrige Besucher . . . . . 80 P.  
Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.

# Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H.  
Wir bitten um Einreichung der Einlage- und Sparbücher zwecks Abrechnung, wobei auch die Auszahlung der Dividende auf die vollen Geschäftsanteile erfolgt.  
Der Vorstand.

# Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.  
**Auf Pfingsten!**  
Seiden-, Taft- und Bastseidenmäntel, wasserdichte Regenmäntel, Lüstermäntel, Taft-, Seidenrips- und Eolienjacken, Frühjahrspaletots, Lüsterpaletots, Seiden-Trikotjacken und -Blusen, Selden-, Chiffon-, Tüll-, Voile, Wolle- u. Waschblusen, Seiden-Jackenkleider, garnierte Seidenkleider, Voile-Kleider in weiss und farbig, Kinderkleider. — Frühjahrspeize.  
Grosse Auswahl, mässige Preise.

# Hausfrauenkauf, „Hohlo“

Alleiniger Hersteller: Fritz Hohl, Karlsruhe.

# Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.  
Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie freitags abends 6-8 1/2 Uhr.  
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 1/2 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-8 Uhr, freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen.  
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

# Tüchtige und zuverlässige Aushilfs-Kellnerinnen und Spülfrauen

für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.  
Sonntags geöffnet von 10-12 Uhr.  
Städt. Arbeitsamt 3410  
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
Bähringerstraße 100, 3. 11.

# Pfänderversteigerung

Am Mittwoch, 15. Mai 1918, vorm. von 9 Uhr an findet im Saal des Leihhauses: Schwannstr. 6, 1. St., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 12214 bis mit Nr. 13512 gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungslot wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.  
Die Kasse bleibt am Versteigerungstage, sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.  
Karlsruhe, 4. Mai 1918.  
Städt. Pfandleihkasse.

# Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.  
Regenhautmäntel Mk. 42.00 an  
Seiden- und Moiréjacken Mk. 42.00 an  
Seidenröcke Mk. 51.00 an  
Seidenblusen Mk. 22.75 an  
Seidenkleider Mk. 130 an  
Seidenmäntel Mk. 72.75 an  
Angetriebte Voileblusen u. Kleider sehr vorteilhaft.  
— Frühjahrspeize. —  
Keine Ladenspesen.

# Fischerei-Auffeher

gesucht. Bewerbungen unter Nr. 3393 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

# Zum 100. Geburtstag von Karl Marx

veranstaltet der Sozialdemokrat. Verein Karlsruhe am Sonntag den 5. Mai, vorm. 10 Uhr, im Colosseum eine **öffentl. Gedenkfeier** unter Mitwirkung der vereinigten Arbeitergesangsvereine Karlsruhe. **Gedenkrede auf Karl Marx.** Gehalten von Herrn Stadtrat Dr. Dietz.  
Hierzu laden wir die verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung höflichst ein.  
Eintritt 10 Pfennig.  
Der Vorstand.  
Der Kartenverkauf findet statt in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13; Rest. zum Auerhahn, Schützenstr.; Rest. zur Palme, Lessingstr.; Rest. zum Hirsch, Mühlburg; Exped. d. „Volksfreund“; bei den Vertrauensleuten d. Partei und an der Kasse vor Beginn der Gedenkfeier.

# Bilder von Wilhelm Kolb

Original-Photographie in künstlerischer Ausführung.  
Größe 23/16 cm. M. 5.— (nach auswärts Verpackung und Porto 30 Pfg.)  
Postkartengröße 30 Pfg. (Porto 5 Pfg.)  
Wir haben den Alleinvertrieb übernommen und empfehlen diese Bilder als bleibendes Andenken an unsere unbegreiflichen Parteigenossen und Führer.  
Buchhandlung „Volksfreund“  
Luisenstraße 24. — Tel. 128.

**Residenz-Theater**  
**Waldstrasse**  
Samstag einschl. Dienstag  
**Die goldene Brücke.**  
Modern phantastisches Schauspiel in 4 Akten.

**Jugend kennt keine Jugend.**  
Lustspiel in 2 Akten. 3409

**Bilder aus der grossen Schlacht im Westen.**  
Ausgabe des Bild- und Filmamt Berlin.

# Deutschlands Spende für Säuglings- u. Kleinkinderschutz

## Badischer Kinderhilfsstag.

### + Aufruf! +

Draußen kämpfen Millionen wackerer Männer für Deutschlands Sein und Werden. Deutschlands Zukunft aber liegt in unsern Kindern. Ihnen ein glücklicheres Dasein zu sichern als es uns selbst beschieden war, dafür setzen heute Millionen blühender Menschen ihr Leben täglich ein, haben Hunderttausende es schon freudig hingegeben.

Die Ihr in der Heimat eure Pflichten erfüllt, an Euch ist's nicht minder, für unserer Kinder Los mitzuforgen.

Nicht mehr wie vor dem Kriege dürfen alljährlich Hunderttausende im Deutschen Reich, kaum geboren, wieder dahin schwinden. Jedes junge Menschenleben ist heute doppelt wert, behütet und erhalten zu werden.

Nicht mit Eurem Brote, mit Eurem Gute sorgt für unserer Kinder Wohl.

Dafür die Mittel zu geben, ist eines jeden Deutschen Pflicht.

Gemeinsam mit allen anderen Teilen des Reiches wollen auch wir Badener an dem Gelingen dieses großen Liebeswerkes mithelfen.

Dann werden wir auch in Baden neue Stätten schaffen können, um Gesundgeborene gesund zu erhalten, Heilbedürftige wieder gesunden zu lassen.

Aus Not und Bedrängnis blühe neues Leben!

**Haus- und Straßensammlung Sonntag, den 5. Mai.**

Der Landesausschuß der Deutschlandsspende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Marie Luise, Prinzessin von Baden, königliche Hoheit.  
 Dr. Frhr. von und zu Bodman, Cz., Staatsminister und Minister des Innern, Karlsruhe. **Freihr. G. von Babo**, Präsidentin der Abt. VI des Badischen Frauenvereins, Karlsruhe. **Recknauer**, Kommerzienrat, Mannheim. **Dr. Proffen**, Geh. Kommerzienrat, Mannheim. **Dr. Büchlin**, Cz., Wirkl. Geh. Rat, Karlsruhe. **Vizepräsident der I. Kammer der Landstände**. **von Gehlins**, Cz., Oberhofmeister S. K. S. der Großherzogin Luise von Baden, Wirklicher Geheimrat und Geheimter Kabinettsrat. **Dr. Clemm**, Geh. Ober-Reg.-Rat, Landeskommissar, Mannheim. **Dr. Frhr. von Dusch**, Cz., Staatsminister a. D., Karlsruhe. **Dr. Gauger**, Geh. Ob.-Med.-Rat, Karlsruhe. **I. Vorsitzender des Landesauschusses für Säuglings- und Kleinkindersfürsorge**. **Frau Edie Jonell**, Cz., Ehrenpräsidentin der Abt. VI des Badischen Frauenvereins, Karlsruhe. **Ropf**, Präsident der II. Kammer der Landstände. **Limberger**, Generalmajor z. D., Vorsitzender des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz. **Dr. Lutz**, Privatdozent, Heidelberg. **II. Vorsitzender des Landesauschusses für Säuglings- und Kleinkindersfürsorge**. **Dr. Wayer**, Geh. Ob.-Reg.-Rat, Oberst der Jägerbataillon. **Prof. Dr. Wenger**, Geh. Hofrat, Direktor der Kaiserlichen Frauenklinik Heidelberg. **Prof. Dr. Woss**, Direktor der Universitätskinderklinik Heidelberg. **Müller**, Geh. Rat, Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Karlsruhe. **Domauf**, Direktor der Universitätskinderklinik Freiburg. **Nicolai**, Direktor der Rheinischen Creditbank, Karlsruhe. **Dr. Rieger**, Cz., Wirkl. Geh. Rat, Großh. Bad. Generaldirektor, Berlin. **Prof. Dr. Vogelerath**, A. Nächsting, Präsidentin des Bad. Frauenvereins, Mannheim. **H. Mohrhuth**, Geh. Hofrat, I. Vizepräsident der Frauenvereins Karlsruhe. **Frau Geh. Kommerzienrat A. Nächsting**, Vorsitzender des Landesvereins für Innere Mission. **Dr. Schönig**, Med.-Rat, Kreisoberbeizarzt, Vorstand II. Kammer der Landstände, Heidelberg. **Prälat D. Schmittner**, Direktor der Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg. **Straub**, Geh. Rat, Landeskommissar, Konstanz. **Dr. h. c. M. A. Strauß**, Kommerzienrat, Karlsruhe. **Prälat Dr. Werthmann**, Vorstand des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, Freiburg. **Dr. Stroede**, Vorsitzender der Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Beiträge werden jederzeit bei allen Banken, Sparkassen und sonstigen Sammelstellen des Roten Kreuzes entgegengenommen.

### Reichsdeutsche Waffenbrüderschaftliche Vereinigung.

## Oeffentlicher Vortrag!

von Dr. Gustav Stolper-Wien über  
**„Staat und Nation in Oesterreich.“**  
 Montag, den 6. Mai 1918, abends 8 Uhr, im großen Rathhaussaal.  
 Eintritt frei. Einige Reihen Sitzplätze sind vorbehalten. Die Karten zum Preise von 1 Mk. gibt der Pförtner des Rathhauses ab.  
 Karlsruhe, den 25. April 1918. 3331

Der Vortragsauschuß:  
 Dr. Armbruster, Direktor, Etlingen. Dr. Freiherr v. Babo, Wirkl. Geh. Rat und Kammerherr, Eggenzell. Dr. Hofrat und Generalintendant des Großh. Hoftheaters. Dr. Freiherr von und zu Bodman, Staatsminister, Eggenzell. Dr. Würtlin, Wirkl. Geh. Rat, Eggenzell. Ludwig Dill, Kunstmaler und Professor, Direktor der Akademie d. bildende Künste. Dr. Düringer, Minister d. Großh. Justiz, d. Justiz und d. Auswärtigen, Eggenzell. Ernst Duffner, Geh. Rat, Ministerialdirektor. Friedrich Fehr, Kunstmaler und Professor. Dr. Hans Gausrath, Professor, Rektor der Technischen Hochschule Friedericiana, Magunzig. Albert Herzon, Chefredakteur. A. W. Isbert, General der Infanterie, Eggenzell. stellv. Kommand. General des 14. Armeekorps. Eduard Jienmann, Malermeister in Bruchsal, Präsident der Handwerkskammer. Dr. Knittel, Vorstand des Verbandes süddeutscher Zeitungsverleger. Anton Andrzej, Geistl. Rat und Ehren-domherr. Dr. Ing. h. c. Koelle, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer. Dr. Adolf von Oebelhäuser, Geh. Hofrat, Professor an der Technischen Hochschule. Ludwig Oster, Geh. Oberpostlat, Kaiserl. Oberpostdirektor. Dr. Hermann Paul, pr. Arzt, Schularzt. Edmund Reibmann, Geh. Hofrat, Landtagsabg. Karl Siegrist, Oberbürgermeister. Dr. Ed. Ulbel, Wirkl. Geh. Rat, Eggenzell, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats. Alfred Weiler, Oberstadtrechnungsrat. Dr. Friedrich Weill, Stadtrat. Dr. J. Reuter, Oberlandesgerichtspräsident.

Die  
**Schuhfliekerei Bad. Frauenverein**  
 Zähringerstraße 84  
 bleibt vom 8 bis 11. Mai wegen Umzug geschlossen.  
 Die neuen getrennten Räume für Schuhannahme und Abgabe befinden sich  
**Waldstraße 13, 1. St. (Nähe Schloßplatz).**  
 Dieselben sind von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. geöffnet. 3399

**Palast-Theater**  
 Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
 Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.  
**Nur 4 Tage!**  
**Edith Meller**  
 in ihrem neuesten Filmwerk  
**Der Antiquar von Straßburg**  
 Schauspiel in 5 Akten.  
 Regie unter künstlerischer Mitarbeit von Hans Brenner und Rochus Gliese Dr. Gg. Victor-Mendel.  
**Nur an Wochentagen als Einlage!**  
**Ossi Oswald und Ernst Lubitsch**  
 in  
**Der Rodelkavalier**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

**Colosseum Karlsruhe.**  
 Waldstrasse 16/18.  
 Direktion: Gust. Kefer. Telephon 1983.  
**Gastspiel d. Frankl. IntimenTheaters Trocadero**  
 mit glänzendem Programm.  
**An Sonn- und 2 Vorstellungen Anfang Feiertagen 4 u. 8 Uhr**  
 Darstellende Kräfte:  
 Stella Joulotte, moderne Kunsttänze. — **Seppi Mauermeier**, Münchener Komiker. — **Lulu Textor**, Coloratursängerin. — **Robert v. Bariani**, Humorist und Conféranzier. — **Ernst Ewald**, Sänger zur Laute und Karrikaturzeichner. — **Ou-Du**, Tanzduett. — **Luise Syestra**, Vortragskünstlerin. — **Die 4 Lorrys**, Tanzakt.  
 Preise der Plätze: Klappsitze Mk. 2.50, numerierter Platz Mk. 2.—, I. Platz Mk. 1.50, II. Platz Mk. 1.—, III. Platz Mk. —.50. 3403

**LU LI**  
**Luxeum Lichtspiele**  
 Kaiserstraße 168. Telefon 3985.  
**Edith Meller**  
 in ihrem neuesten Filmwerk  
**Der Antiquar von Strassburg.**  
 Drama in 5 Akten.  
 In den übrigen Hauptrollen:  
 Bruno Eichgrün, Vilma v. Mayburg, Ludwig Harlau, Kurt Vespermann.  
**Rosa Porten**  
 in 3402  
**Fräulein Julchen.**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 Anfang tägl. 3 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

**Umzüge**  
 mit  
**A. Mulfinger**  
 Dorfstraße 4.  
 Telephon 1700.  
 Spiegel.  
 Möbelwagen und Rollen besorgt billig  
**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
 Cheaufgebot. Paul Neuheller von hier, Buchbindemeister hier, mit Paulina Lindenmaier von hier.  
 Todesfälle. **Polina Maier**, alt 51 J., Ehefrau von Sam Maier, Kaufmann, Rosina Maier, alt 66 J., Ehefrau von Cosma Maier, Maurer. **Elisabeth Paul**, alt 46 J., Ehefrau von Dr. Kasimir Paul, erster Bürgermeister. **Heinrich Gerbold**, Schneider, Witwer, alt 83 J. **Theresia Hellriegel**, alt 60 J., Ehefrau von Johann Hellriegel, Tagelöhner. **Philippine Leberle**, alt 40 J., Ehefrau von Wilhelm Leberle, Straßenbahnkassierer.